Nr. 10 Kamen, Mittwoch, den 22. Januar 1913 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Kleiderstoffe für Kommunion u. Konfirmation

Schluß des Total-Ausverkaufs in ca. 4 Wochen.

kaufen Sie am **besten** und **billigsten** im

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.

Auch alle anderen noch vorrätigen Artikel werden zu aufsehenerregend billigen Preisen ausverkauft.

Gebrüder Kaufmann, Kamen Bahnhofstraße 7. Ecke Wilhelmstr.

Der Preußentag der Fortschrittlichen Volkspartei

wurde Montag in Berlin unter dem Vorsitz des Abgeordneten Funck eröffnet. Nach einer Begrüßungsansprache des letzteren sprach Abgeordneter Dr. Wiemer über „Unsere Forderungen an den Preußischen Landtag", in der er eine große Reihe spezifisch fortschrittliche Forderungen zum Vortrag brachte. Er schloß mit dem Gedanken, wichtige Forderungen seien an den Staat Preußen zu stellen, mit aller Energie müsse daher die Partei in den Wahlkampf eintreten. Preußens Eigenart solle der Fortschritt, Preußens Zukunft die Freiheit sein.

Abgeordneter Fischbeck referierte über „Die Taktik im Wahlkampf". Er stellte als Motto in den Vordergrund: „Kampf gegen alle diejenigen, die dem rückschrittlichen System in Preußen als Stütze dienen, kein Paktieren mit denjenigen, die Nutznießer des jetzigen Wahlrechts sind, und energische Förderung der Wahl solcher Abgeordneter, die den Fortschritt wollen!" Im Blick auf die Sozialdemokratie wandte er sich scharf gegen die Resolution der sozialdemokratischen Landeskommission; die freisinnigen Kandidaten würden durch solch kaudinisches Joch nicht kriechen. Die Partei könne auf Abmachungen, wie sie die Sozialdemokratie vorschlage, nicht eingehen. Es bleibe nichts anderes übrig, als eine möglichst breite Angriffs- und Verteidigungsfront der Liberalen herzustellen. Nach eingehender Diskussion wurde folgende Resolution Fischbeck einstimmig angenommen:

„Der preußische Delegiertentag der Fortschrittlichen Volkspartei spricht sich für ein möglichst einmütiges Zusammengehen der Liberalen bei den bevorstehenden Landtagswahlen aus. Er billigt die bisher in dieser Richtung getroffenen Abmachungen mit der nationalliberalen Partei und ersucht die Parteileitung, auch weiterhin im Einvernehmen mit den Bezirks- und Wahlkreisorganisationen auf eine gleiche Verständigung in möglichst vielen anderen Wahlkreisen hinzuwirken. Der Delegiertentag fordert die Parteigenossen auf, unverzüglich in die Wahlbewegung einzutreten und die Rüstung für den Wahlkampf mit allem Nachdruck zu betreiben. Soweit wahltaktische Abmachungen mit den Nationalliberalen oder besondere Vereinbarungen der deutschen Parteien in gemischtsprachigen Landesteilen nicht getroffen sind, werden die Parteigenossen ersucht, selbständig die Wahlarbeit aufzunehmen und energisch auf die Wahl fortschrittlicher Wahlmänner und fortschrittlicher Abgeordneter hinzuwirken."

Eine Resolution Pfannkuche-Osnabrück auf Stellungnahme gegen das Vorgehen des Oberkirchenrats im Fall Traub wurde der Fraktion zur Erwägung überwiesen.

Ueber den nächsten Punkt der Tagesordnung, „Die Wahlrechtsreform", referierte Abg. Dr. Pachnicke. Seine Ausführungen gipfelten in einer einstimmig genehmigten Entschließung, worin die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen gefordert wird, „weil nur dadurch die Einheitlichkeit der Politik in Preußen und im Reich gesichert, die Gleichberechtigung sämtlicher Erwerbsstände durchgesetzt und ein allgemeiner politischer und wirtschaftlicher Fortschritt erzielt werde".

Ueber den nächsten Punkt der Tagesordnung, „Innere Kolonisation", sprach Abg. Hoff, als deren Zweck er die Schaffung eines selbständigen deutschen Bauernstandes bezeichnete. Entweder Kolonisierung oder Polonisierung! Eine andere Möglichkeit gebe es nicht.

Auf dem Parteitage waren anwesend 139 Delegierte und Verbandsvorsitzende und im ganzen 183 Teilnehmer. Mit den üblichen Dankreden schloß die Tagung.

—at—

Vor der Entscheidung.

Der überwiegende Teil der Meldungen aus Konstantinopel deutet darauf hin, daß die Türkei klein beigeben und es nicht mehr zur kriegerischen Entscheidung kommen lassen wird. Die inspirierte türkische Presse bereitet die öffentliche Meinung schon jetzt auf eine Antwort vor, welche der Note der Mächte entgegenkommt, noch ehe die „beratende Versammlung" zusammengetreten ist, da die Regierung, natürlich bloß, um sich den Rücken zu decken, die entscheidende Frage vorlegen will. Es heißt, sie werde nunmehr diesen Mittwoch stattfinden, nachdem am Montag schon ein engerer Prinzen- und Kronrat beim Sultan stattgefunden hatte. „Ikdam" allerdings bekämpft den Plan des Zusammentritts einer ratgebenden Versammlung und meint, derartige Divans seien vor dem verfassungsmäßigen Regime möglich gewesen, heute würde eine derartige Versammlung ungesetzlich sein und die Regierung von ihrer Verantwortung nicht entheben. Anderseits meldete die Wiener „N. Fr. Pr." bereits am Dienstag aus Konstantinopel: „Der Friede ist gesichert. Der Ministerrat hat vorbehaltlich der Bestätigung durch den Sultan beschlossen, grundsätzlich eine der vorliegenden friedlichen Lösungen anzunehmen. Die Entscheidung wird am Donnerstag fallen." — Erwähnt sei in diesem Zusammenhange noch eine Meldung des „Tag", wonach die Pforte den Mächten erklären ließ, daß die Türkei, um den Wünschen der Großmächte nachzukommen und Frieden zu schließen, eine letzte Konzession gewähren könnte, die dahin geht, daß Adrianopel von einer türkisch-bulgarischen Beamtenschaft verwaltet wird. „La Turquie" zufolge sollen die Inseln eine Autonomie unter dem Schutz der Großmächte erhalten. Der Frieden solle dann baldigst abgeschlossen werden.

Nachdem die Dinge so weit gediehen, hat eine Londoner Meldung vom 20. wohl nur noch die Bedeutung eines Schreckschusses, wonach der bulgarische Premierminister Geschow die Delegierten in London ermächtigt, den bulgarischen Oberkommandierenden General Sawow direkt telegraphisch zu ersuchen, die Feindseligkeiten wiederaufzunehmen, wenn sie meinen sollten, daß für den Friedensschluß keine begründete Aussicht mehr bestehe. Im Zusammenhang damit wird darauf hingewiesen, daß die Soldaten der Balkanverbündeten bis spätestens zum Februar zur Bestellung ihrer Aecker zurückkehren müssen, da sonst eine Hungersnot unvermeidlich wäre. — Das letztere mag schon richtig sein! — Im übrigen liegt aus London noch eine Meldung vor, wonach die nächste Botschafterreunion diesen Mittwoch stattfinden wird.

Schließlich sei noch erwähnt, daß nun, wo der Friede wahrscheinlich schon vor der Tür steht, die Griechen noch plötzlich von neuem Kriegsmut befallen worden sind. Das griechische Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Bericht aus Haniftelias vom 20. d. M.:

Der allgemeine Angriff wurde heute auf der ganzen Front aufgenommen. Die griechische Artillerie begann den Kampf um 8 Uhr früh und setzte das Feuer bis um 6 Uhr abends mit ausgezeichnetem Erfolge fort. Die Artillerie von Bisani schoß nach 11 Uhr nur noch sehr schwach gegen den rechten Flügel der Griechen; das Artilleriefeuer im Zentrum wurde nicht erwidert. Darauf folgte der allgemeine Angriff, durch den der Feind von den Höhen bei Lessiani vertrieben wurde. Die Griechen besetzten Lozzessi, während sich die Türken in Unordnung in der Richtung auf Bisani zurückzogen. Gleichzeitig rückte der linke Flügel gegen die Höhen von Manoliassa vor.

Hoffentlich macht, wie gesagt, die Entscheidung der nächsten Tage diesem kriegerischen Elan der Nachkommen der alten Trojahelden ein feierliches Ende!

F. K.

Deutsches Reich.

Hohenzoller und Welfe. In Karlsruhe ist Prinz Adalbert von Preußen eingetroffen; gleichzeitig ist dort Prinz Ernst von Cumberland angekommen. Die beiden treffen sich dort beim Prinzen Max, dem badischen Thronfolger, der bekanntlich mit der ältesten Tochter des Herzogs von Cumberland vermählt ist. Es liegt nahe, daß man in Karlsruhe im Hinblick auf dieses Zusammentreffen wieder von einer Annäherung zwischen Hohenzollern und Cumberländern spricht. Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang vielleicht, daß Prinz Adalbert erst vor wenigen Wochen in Karlsruhe war, ein Umstand, der natürlich die Vermutung bestärkt, daß er nicht ohne bestimmten Zweck so bald wiedergekehrt sei.

Ein freikonservativ-nationalliberales Wahlabkommen. Die „Post" läßt sich aus parlamentarischen Kreisen melden, daß zwischen den rechten Parteien und den Nationalliberalen in den Wahlkreisen Altona und Süder-Dithmarschen ein Wahlabkommen dahin getroffen worden sei, daß die rechten Parteien die Nationalliberalen in Altona, umgekehrt die Nationalliberalen die freikonservative Kandidatur Peters in Süder-Dithmarschen unterstützen. Auch für die meisten übrigen Wahlkreise der Provinz Schleswig-Holstein seien zwischen den rechten Parteien und den Nationalliberalen Wahlabreden zustande gekommen, die eine gegenseitige Bekämpfung ausschließen. Ausgenommen sind allein die Kreise Stormarn und Lauenburg.

Die Landtagsersatzwahl in Teltow-Beeskow, die schon an und für sich sehr spät angesetzt war, da der Abgeordnete Felisch bereits am 24. Oktober v. J. verstarb, ist abermals verschoben worden. Wie der Regierungspräsi-

dent durch Sonderausgabe des „Potsdamer Amtsblattes" bekannt machen läßt, ist mit Rücksicht auf die Tagung des Brandenburgischen Provinziallandtages am 23. Februar und den folgenden Tagen der Termin für die Landtagsersatzwahl aufgehoben worden. Die Wahltage werden demnächst neu festgesetzt werden. Da die allgemeinen Wahlen bereits für den Mai angesagt sind, hat es, der „Voss. Ztg." zufolge, den Anschein, als wolle die Regierung die Nachwahl in Teltow, bei der ein konservatives Mandat verloren gehen dürfte, überhaupt verhindern. Ein nach Ansicht des „B. T." besonders aussichtsreicher Kandidat war der bekannte Pfarrer Traub.

Der Volksversicherungsgemeinschaft der privaten und öffentlichen Lebensversicherungsanstalten ist nunmehr auch die Lebens-, Pensions- und Leibrentenversicherungs-Aktiengesellschaft „Iduna" in Halle beigetreten, die zu den Mitbegründern der „Deutschen Volksversicherung Aktiengesellschaft" gehört. Der gesamte Volksversicherungsbestand des Kartells beläuft sich jetzt auf rund 800 Millionen Mark.

Vom Rudolstadter Landtag. Der neugewählte Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt wurde Montag abend vom Staatsminister Freiherrn von der Recke eröffnet. In der Thronrede wird eine Abänderung des Staatsgrundgesetzes angekündigt, die die Rechte des Landtages genauer regelt. Ferner wird ein neues Wahlgesetz angekündigt. Statt der bisherigen 16 Abgeordneten sollen in Zukunft 24 Abgeordnete den Landtag bilden, von denen 12 aus allgemeinen Wahlen, 12 aus Vertretern der verschiedenen Stände gewählt werden.

Bewaffnetes Luftrecht! Nach einer Verfügung des preußischen Ministers des Innern, welche, dem „Tag" zufolge, soeben den Behörden der östlichen Grenzprovinzen zugegangen ist, sollen russische Ballons, welche über die deutsche Grenze kommen, stets zum Landen gebracht werden, falls sie nach Ueberfliegen der Grenze nicht eine sofortige Landung vornehmen. Es handelt sich hierbei um eine Abwehrmaßregel gegen die Russen, die die von Deutschland über die russische Grenze fliegenden Ballons sofort beschießen und zur Landung zwingen. — Viel anderes wird dann freilich auch den Preußen nicht übrig bleiben!

Deutscher Reichstag.

91. Sitzung. § Berlin, 21. Januar 1913.

Nach der Ruhepause, die der neue Reichstag von seinem letzten überlasteten Vorgänger übernommen hat, nach dem alle zwei Wochen der Heimatserholung gewidmeten Sonnabend und Montag, haben nur wenige Abgeordnete das Verlangen nach Wiederaufnahme der Arbeit betätigt. Bei ganz schwach besetztem Hause zog sich nach Erledigung diesmal nur einer einzigen kurzen Anfrage, die einen statistischen Wunsch zum Ausdruck brachte, die nunmehr begonnene auf fünf Tage kontingentierte Einzelbesprechung des Etats des Reichsamts des Innern dahin. Die Redner fanden nur sehr wenig Teilnahme, obgleich u. a. eine augenblicklich akute Frage, die freilich mehr in den Handelsspalten der Presse behandelt wird, einen Gegenstand der Aussprache bildete, die Kaffeevalorisation. Der Staatssekretär, der seinen Etat mit gewohntem unermüdlichem Fleiße auch bei den kleinsten Dingen selber vertritt, konnte keinen anderen Trost geben, als daß auch er mit der Regierung die außerordentliche Verteuerung des Kaffees beklage, und an dieses Bedauern knüpft sich wenigstens die Zusage einer Prüfung der Verhältnisse. Einstweilen fand die Resolution der Budgetkommission Annahme, die sofortige Maßnahmen gegen diese künstliche Verteuerung des Kaffees durch Einsperrung der Bestände fordert. Dann kam die Seefischerei zu ihrem Recht, deren Interessen alljährlich bei diesem Etat freundliche Befürworter findet. Dabei spielte die etwas schwierig gelegene Frage der deutsch-kolonialen Fischerei zum ersten Male eine Rolle und wurde auch die infolge der Kostspieligkeit der Fracht wohl einstweilen nicht in Betracht kommende Konkurrenz für die heimische Fischerei erörtert. Eine akutere Bedeutung hat die Frage der Förderung unserer deutschen heimischen Seefischerei. Es wurde durch Annahme einer von den Parteien der bürgerlichen Linken gestellten Resolution eine Erhöhung des Seefischereifonds verlangt und eine Verbesserung der Verkehrsmöglichkeiten ins Inland. Daneben gaben die Seemannsheime Anlaß zu Erörterungen, und die Förderung dieser durchaus bewährten Einrichtung fand allerseits warme Unterstützung, nur daß der radikale Genosse Henke aus Bremen ein blutrünstiges Bild von Ausbeutung und Terrorismus auf die noch immer leeren Wandflächen des Reichstagssaales warf. Der Adlatus des Herrn Delbrück strich es alsbald mit kräftigem Pinsel wieder fort. Neben dem salzigen Seewasser den süßen und den feurigen Wein und wie alljährlich erhob sich unter den anwesenden Weingutsbesitzern und Weinliebhabern, in der Hauptsache aus dem hessischen Weingebiet, eine lebhafte Aussprache über die beiden Hauptfeinde des deutschen Weines, die Reblaus und den ausländischen Verschnittwein. Einmütig wurde schließlich eine nationalliberale Resolution angenommen, welche die Einsetzung einer Kommission aus Weinbau- und Reblausfachverständigen fordert.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

113. Sitzung.)(Berlin, 21. Januar 1913.

Die heutige Sitzung brachte zunächst die dritte Lesung des Moorschutzgesetzes, das mit den von der Regierung gewünschten Abänderungen einstimmig angenommen wurde. Es folgte die zweite Lesung des Etats. Bei der Lotterieverwaltung griff der Konservative Dr. Hahn den Lotteriekollekteur Held an, der politisch den Nationalliberalen nahesteht. Nach längerer Debatte erklärte der Generaldirektor der Lotterieverwaltung Lewald, daß jetzt eine Untersuchung gegen Herrn Held eingeleitet werden würde. Beim Etat der Münzverwaltung wurden von verschiedenen Seiten Wünsche geäußert, die sich auf die Ausprägung von durchlöcherten Nickelmünzen, auf neue Hundertmarkscheine in besserer Aufmachung und auf die Jubiläumstaler richteten. Beim Etat der Ordenskommission richtete der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Liebknecht einen fulminanten Angriff gegen die Ordenswut. Beim Etat des Disziplinarhofes wurde von seiten der Regierung ein neues Disziplinargesetz sowohl für das Reich, wie für Preußen in Aussicht gestellt. — Eine große Debatte gab es beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Der nationalliberale Abgeordnete vom Rath tadelte die allzu große Zurückhaltung, die unsere Reichspolitik in auswärtigen Fragen beobachte. Vergebens suchte der Vizepräsident Dr. Porsch die Behandlung der auswärtigen Angelegenheiten einzudämmen, die Volksvertreter ließen sich das Wort nicht abschneiden. Eine starke Kritik erfuhr von allen Seiten mit Ausnahme des Zentrums die Existenz der Gesandtschaft beim Päpstlichen Stuhl. Die Politik der Kurie sei in den letzten Jahren konsequent derartig gewesen, wurde von verschiedenen Seiten betont, daß die Geneigtheit zur Abschaffung dieser sogenannten Vertretung große Fortschritte mache. Geteilt waren die Ansichten dagegen über die Nützlichkeit der preußischen Gesandten an anderen deutschen Höfen; für diese brach der Abg. Zedlitz eine kleine Lanze. Bemerkenswert ist, daß, nachdem auch in diesem Hause das Auftreten des elsässischen Abg. Wetterlé in Frankreich einer herben Kritik unterzogen worden war, ein Zentrumsvertreter die offizielle Erklärung abgab, daß auch seine Fraktion die Schritte Wetterlés aufs schärfste mißbillige, und daß die elsässisch-lothringische Zentrumspartei mit der deutschen und preußischen Zentrumspartei weiter nichts als den Namen gemein habe. Darauf ging man zu anderen Einzeletats über.

Lokales und Provinzielles.

* — **Stundenzählung bis 24!** Der schweizerische Bundesrat beschloß, bei den Verkehrsanstalten die Stundenzählung bis 24 (statt von 1—12) einzuführen, vorausgesetzt, daß Deutschland und Österreich-Ungarn sie ebenfalls einführen. Die Gesandtschaften in Berlin und Wien wurden beauftragt, entsprechende Unterhandlungen einzuleiten, damit am 1. Oktober 1913 oder am 1. Mai 1914 die neue Zählung eingeführt werden kann. Falls sich die Regierungen der beiden Länder nicht anschließen, behält sich der Bundesrat weitere Entschließungen vor.

* — **Allgemeiner Knappschaftsverein.** Die Auszahlung der vom Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum zu leistenden Alters-, Invaliden-, Berginvaliden- und Unfallrenten, sowie der Kranken-, Witwen- und Waisengelder erfolgt im Monat Februar im Gebiete des Zahlbezirksbureaus Kamen in folgenden Lokalen und Orten: **Kamen** (Restaurant Friedrichs) am 4. Februar; **Courl** (Restaurant Lünenbürger) am 5. Februar; **Unna I** (Restaurant Moder) am 1. Februar **Unna II** (Restaurant Moder) am 3. Februar.

* — **Die preußischen Kreistierärzte** sind zu Beamten der 5. Rangklasse und die bisherigen Departementstierärzte zu Regierungs- und Veterinärräten ernannt worden.

/ — **Jugendvereinigung.** Gestern abend tagte abermals im Schützenhof die Kommission des Ortsausschusses für Jugendpflege. Hierzu waren auch die Vertreter der an den Aufführungen mitwirkenden Vereine, sowie mehrere andere beteiligte Persönlichkeiten eingeladen. Es wurde einstimmig beschlossen, die Vorführungen am Montag, den 3. Februar, zu wiederholen. Das Nähere wird im Laufe der nächsten Woche im Annoncenteil der beiden hiesigen Zeitungen bekannt gegeben werden. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß für den Unterhaltungsabend am Sonntag weiße und für die Vorführungen am Montag gelbe Programme zur Ausgabe gelangen. Für die Jugendlichen im Alter unter 17 Jahre sind nur rote, mit dem Namen des Betreffenden und dem Stempel des Vereins versehene Programme gültig.

* — **Versammlung der Vorstände der militärischen Vereine Kamens.** Die Vorstände sämtlicher militärischen Vereine hiesiger Stadt waren Montag abend beim Wirt Wilh. Kümper hier versammelt. Es wurde beschlossen, am 15. Juni, dem Tage des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers, ein gemeinschaftliches Fest im Schützenhof (W. Reinhard) zu veranstalten. Herr Bürgermeister von Basse war in der Versammlung anwesend. Seiner gedachte aus Anlaß des demnächstigen Ausscheidens aus dem Amte und aus dem Vorstande des Krieger- und Landwehrvereins Herr Sparkassenrendant Hiddemann, indem er in beredten Worten die Verdienste des Ausscheidenden um die Entwicklung des hiesigen Kriegervereinswesens hervorhob. Seine Ausführungen klangen in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das fernere Wohlergehen des Scheidenden aus.

s. — **Die Kaisersgeburtstagsfeier des M.-G.-V. „Auguste Viktoria"** fand am vergangenen Sonntag in dem vollbesetzten Saale des Schützenhofs (W. Reinhard) statt. Die Feier bestand in Gesang und Theater. Nachdem das Lied „Heil Kaiser und Reich" v. Rebbert verklungen war, ergriff der erste Vorsitzende, Herr Karl Bornschein, das Wort zur Festrede: Hochverehrte Festteilnehmer, werte Damen und Herren! Im Namen des M.-G.-V. „Auguste Viktoria" heiße ich Sie am heutigen Abend herzlich willkommen und danke Ihnen für das zahlreiche Erscheinen. Wie alljährlich, so haben wir uns auch in diesem Jahre hier zusammengefunden, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch Gesang und Theater mit anschließendem Tänzchen zu feiern. Heil, edler Zollernsohn, Heil Kaiser und Reich! so schallt es in diesen Tagen kräftiger denn je durch unser deutsches Vaterland, den Neidern zum Ärger, den Feinden zum Trotz, denn in dieser ernsten Zeit bedarf der Kaiser mehr und mehr der Liebe, vor allem aber der Treue seines Volkes. Manch ernstes Gebet steigt empor, und manch heißer Segenswunsch dringt zu den Stufen des Thrones. Auch unser Wunsch soll sein: Gott schütze, Gott erhalte unsern Kaiser und sein Haus. Treue dem Kaiser, Treue dem Reiche, das wollen wir auch am heutigen Abend bekräftigen und bitte ich Sie deshalb, verehrte Anwesende, mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. lebe hoch, hoch, hoch! Nachdem die Festversammlung „Heil dir im Siegerkranz" gesungen, sang der Verein das Lied „Das ist der Tag des Herrn". Wiederum zeigte der Verein, daß er unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten Herrn Heinermann etwas ganz Vorzügliches leistet. Als Zugabe sang der Verein sodann noch das schöne Lied „Sternennacht" von Schulken, womit die Sänger reichen Beifall ernteten. Bevor man nun zum Theater überging, wurde von Herrn Pohlmann das Couplet „Der Weltrekord" unter großem Applaus zum Vortrag gebracht. Darauf fand die Aufführung des Theaterstückes „Mein Leopold", Volksstück mit Gesang in drei Akten, statt. Die Hauptrollen lagen wieder in den Händen altbewährter Schüler, und entbrannte nach jedem Akt ein nicht endenwollender Beifallssturm. Wir können nur bestätigen, daß der Verein mit der Wahl dieses Stückes einen vorzüglichen Griff getan hatte. Weiter folgte der Einakter „Das Stiftungsfest", bei welchem die Lachmuskeln der Zuhörer fortgesetzt in Bewegung blieben. Gesangvorträge und Tanz hielten sodann die Festteilnehmer noch manches Stündchen in fröhlicher Laune zusammen. Wir gratulieren dem Verein zu der wohlgelungenen Kaisersgeburtstagsfeier und rufen ihm ein kräftiges „Gut Sang" zu.

* — **Die Verein. ehemaliger Angehöriger des XVI. Armeekorps von Kamen und Umgegend** hielt am Sonntag, den 19. Januar, im Lokale des Kameraden Ernst Menne (Westentor) ihre erste diesjährige Generalversammlung ab. Die zahlreich besuchte Versammlung wurde vom ersten Vorsitzenden, Kamerad Jul. Borstädt, mit einem Kaiserhoch eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung, des Jahres- und Kassenberichtes, wurde zur Tagesordnung geschritten. Es wurden 3 Kameraden in die Vereinigung aufgenommen. In den Vorstand wurden neu- bezw. wiedergewählt die Kameraden Oberloskamp, Lamm, Fitzlaff, Schmidt, Küper und Steinmeier. Als Delegierte zu dem Abgeordnetentage des Verbandes ehem. Angeh. des XVI. Armeekorps von Westfalen und Rheinland wurden die Kameraden H. Schürhoff und W. Köhling gewählt. Als Rechnungsprüfer gingen aus der Wahl hervor die Kameraden W. Ruckebier, E. Menne und Ferd. Fiedler. Versammlung beschloß, an dem gemeinschaftlichen Kirchgang am Sonntag, den 26. Januar, teilzunehmen. Der Vorsitzende richtete an die Kameraden die Bitte, doch recht zahlreich am Kirchgange sich zu beteiligen. Antreten um 9½ Uhr im Vereinslokale Paul Jordan, Oststr. Hiermit erreichte die Tagesordnung ihr Ende und der Vorsitzende gedachte noch in kurzen Worten des greisen Corpsführers, der am selbigen Tage seinen 77. Geburtstag feierte. Mit einem begeisterten Hoch auf Se. Exzellenz Generalfeldmarschall Grafen Häseler wurde die Versammlung geschlossen.

r. — Am Sonntag nachmittag hielt der **Turnverein „Eintracht"** in seinem Vereinslokale (Schützenhof) die erste diesjährige Generalversammlung ab, welche vom 1. Vorsitzenden, Herrn Fr. Tillmann, eröffnet und geleitet wurde. Zunächst wurden die Protokolle verlesen, gegen deren Fassung kein Einspruch erhoben wurde. Der Kassenbericht gestaltete sich wie folgt: Einnahme 1669,64 M, Ausgabe 1575,26 M, Bestand am 1. Januar 94,38 M. Außerdem sind in der hiesigen Sparkasse 2250,52 M verzinslich angelegt. Nachdem die Revisoren bekundet, daß sie Bücher und Belege in musterhafter Ordnung gefunden hätten, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Sodann wurden die Festlichkeiten für das laufende Jahr wie folgt festgesetzt: 9. März Theater, 27. Juli Stiftungsfest, 27. September Rekrutenabschiedskränzchen und am 1. Januar 1914 Winterkränzchen. Der Familienausflug ist am 2. Pfingsttage geplant und zwar nach Jackenkroll. Ziemlich langwierig gestaltete sich die Statutenänderung. Nach Genehmigung derselben durch die Versammlung wurden 2 Beisitzer gewählt und zwar die Turngenossen Aug. Schumacher und Emil Brune. Unter Verschiedenes wurde von einem Schreiben des Herrn Polizeikommissars Warschkull betr. Jugendpflege Kenntnis genommen. Nachdem der 1. Turnwart noch zu regem Besuch des Unterhaltungsabends der Jugendpflege aufgefordert hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung. (Die Vereinsgeschäfte im verflossenen Jahre wurden erledigt in 5 Vorstandssitzungen, 4 ordentlichen und 2 außerordentlichen Versammlungen. Die Mitgliederzahl beträgt 300.)

e. — Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige **Männer-Gesang-Verein „Eichengrün"** seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Wilhelm Aschhoff, eröffnete um 4 Uhr mit einem dreimaligen „Gut Sang" die gutbesuchte Versammlung. Der vom 1. Kassierer erstattete Kassenbericht konnte als ziemlich befriedigend bezeichnet werden und erteilte der 1. Vorsitzender dem Kassierer Entlastung. Bei der nun folgenden Neuwahl des Vorstandes wurden sämtliche Herren wiedergewählt, alle nahmen die Wiederwahl dankend an. In diesem Jahre kann der M.-G.-V. „Eichengrün" auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken, und war man allgemein der Ansicht, dieses nicht so ohne weiteres an sich vorüber gehen zu lassen. Es wurde beschlossen, am 25. Mai d. Jrs. ein Gesangfest zu feiern, unter Beteiligung hiesiger und auswärtiger Vereine. Nach erfolgter Beratung der Tagesordnung gedachte der 1. Vorsitzende des vor kurzem verstorbenen langjährigen Ehrenmitgliedes Herrn Gottfried Vogel und ehrten die Mitglieder sein Andenken durch Erheben von den Sitzen. Im weiteren Verlauf wurde der Senior des Vereins, Herr Hermann Aschhoff, welcher gleichzeitig Gründer des Vereins gewesen, zum Ehrenmitgliede ernannt. Der Vorstand überreichte ihm sodann eine Ehrenurkunde. Anschließend an die Versammlung folgte nun die Kaisersgeburtstagsfeier. Nachdem der Vorsitzende auf die Bedeutung des Tages aufmerksam gemacht, stimmten die Anwesenden in ein dreimaliges Hoch auf das Geburtstagskind kräftig ein. Bei einem vom Vereinswirt gestifteten Fäßchen Bier blieb man noch lange vergnügt zusammen. Gut Sang!

* — **M.-G.-V. „Teutonia".** Am verflossenen Sonntage hielt der Verein in seinem Vereinslokal beim Wirt Paul Jordan, Oststr., seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Herr Jos. Henze, eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den deutschen Männergesang. Gegen die Fassung des Protokolls hatte die Versammlung nichts einzuwenden. Bei Punkt 2 wurde beschlossen, wegen des frühen Ostertermins in diesem Jahre kein Fastnachtskränzchen zu veranstalten. Dafür soll im Monat Juni ein größerer Ausflug stattfinden. Derselbe soll die Sänger zum schönen Teutoburger Walde und zum Hermannsdenkmal führen. Der allbeliebte Theaterabend soll in diesem Jahre am 9. Nov. in bekannter Weise gefeiert werden. Nachdem Punkt Verschiedenes erledigt war, forderte der Vorsitzende sämtliche Mitglieder auf, zu der Kaisersgeburtstagsfeier am nächsten Sonntag mit ihren Damen vollzählig zu erscheinen. Darauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf das weitere Blühen und Gedeihen des Gesangvereins „Teutonia".

* — In der am Sonntag hier abgehaltenen Generalversammlung der **Uhrmacher-Innung für den Landkreis Hamm** wurde der zweite Vorsitzende, Herr W. Beckmann-Unna, dessen Amtsdauer abgelaufen war, wiedergewählt. Von den sonstigen Verhandlungsgegenständen ist zu erwähnen, daß eine Ausdehnung des Innungsbezirks auch auf den Stadtkreis Hamm in sicherer Aussicht steht.

* — **Der Garde-Verein Kamen** feiert am Samstag, den 25. d. Mts., abends 7 Uhr anfangend, im Schützenhofe (W. Reinhard) hierselbst seine diesjährige Kaisersgeburtstagsfeier, bestehend in Prolog, Ansprache, Konzert, Theater und Ball. — Zur Aufführung gelangen die Theaterstücke „Das Kaiserbild", „Tönnes als Kammerjäger" und „Die beiden Dämel". — Da die Rollen dieser Stücke in bewährten Händen liegen, der Verein außerdem keine Kosten noch Mühe gescheut hat, die Feier zu einer wirklich schönen zu gestalten, so kann Freunden und Gönnern des Vereins der Besuch nur empfohlen werden. — Eintrittskarten für Nichtmitglieder, zum Vorverkaufspreis von 50 Pfg. pro Person, sind im Vereinslokale und bei den Mitgliedern zu haben.

* — **Aufführung des neuesten Operettenschlagers „Autoliebchen" in Kamen.** Die Direktion Gebrüder Schneider, wird, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, am Donnerstag abend im Saale der Frau Ww. Görtz den größten und neuesten Operettenschlager „Autoliebchen" zur Aufführung bringen. Wir wollen nicht verfehlen, auch an dieser Stelle nochmals empfehlend auf diese Vorstellung hinzuweisen, zumal die Direktion Gebrüder Schneider noch aus dem Vorjahre mit der Aufführung des bekannten Operettenschlagers „Die polnische Wirtschaft" bei uns in bestem Andenken steht. Wer sich einmal gut amüsieren will, lenke seine Schritte am Donnerstag abend zum Görtz'schen Saal.

4 — **Erwischter Dieb.** Bei einer Witwe in Husen wurde gestern abend ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, wobei dem Täter neben andern Sachen auch 2 Sparkassenbücher über namhafte Beträge in die Hände fielen. Von dem Diebstahl wurde die hiesige Polizeibehörde heute früh benachrichtigt und bald darauf gelang es, den Dieb auf der hiesigen Sparkasse beim Abheben der beiden Guthaben festzunehmen. Es stellte sich dann heraus, daß der Täter der ungeratene Sohn der Bestohlenen war. Dem unsauberen Burschen wäre es beinahe gelungen, seine Mutter um die gesamten Spargroschen zu bringen.

Overberge. Den Herren Landwirten und Pferdebesitzern zur Nachricht, daß die Beschäler des Königl. Gestüts Warendorf am Donnerstag, den 23. d. M., auf hiesiger Station beim Wirt Herrn Schulze-Wiehenbrauk (Mast) eintreffen.

Methler, 22. Jan. Die Freiw. Feuerwehr hielt am vergangenen Sonntag eine Generalversammlung beim Wirt W. Lunke ab, welche vom 1. Brandmeister eröffnet wurde. Bekanntlich soll ja in diesem Jahre das Amts-Verbandsfest, verbunden mit Delegiertentag, in Methler gefeiert werden. Die Kameraden beschlossen einstimmig, das Fest am 13. und 14. Juli zu begehen. Die Musik soll am ersten Tage 15, dagegen am zweiten Tage nur 7 Mann stark sein. Der Vorstand wurde um 3 Mitglieder erweitert. Ferner wurde noch um Pünktlichkeit bei den Uebungen gebeten; auch sollen mehrere Versammlungen abgehalten werden, damit das Fest ein recht schönes wird.

Methler, 22. Jan. Am vergangenen Sonntag hielt der Radfahrerverein „Wanderlust" seine erste diesjährige Quartal-Versammlung beim Wirt Pfennigheuer ab. Nachdem der erste Vorsitzende Berkemeier die Versammlung eröffnet hatte, wurden zunächst die Beiträge erhoben. Sodann schritt man zur Vorstandswahl, die folgendes Ergebnis hatte: 1. Vors. H. Berkemeier, 2. C. Voigt, 1. Schriftf. O. Rüsse, 2. F. Müdecke, 1. Kassierer F. Storkebaum, 2. C. Rüsse, 1. Fahrwart H. Schäfer, 2. C. Holtmann, Gerätewart Carl Berkemeier. Als Vereinslokal wurde das bisherige beibehalten. Unter Verschiedenes wurde noch beschlossen, am 23. Februar einen Ausflug per Wagen zu machen und am Himmelfahrtstage, wie alljährlich, einen Ausflug per Rad zu unternehmen. Nach Schluß der Versammlung blieben die Mitglieder beim Glase Bier noch ein Stündchen fröhlich zusammen. All Heil.

Dortmund, 20. Jan. Schwurgericht. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde heute verhandelt gegen den Händler Bruno Josicht, dessen Ehefrau Ida geb. Lange und die ledige Ottilie Nikoleit von hier. Letztere ist angeklagt, zu Dortmund am 27. Juli v. J. vor dem Schöffengerichte in einer Strafsache gegen die Eheleute Josicht wegen Kuppelei einen Meineid geleistet zu haben. Nach der Anklage soll sie von den Eheleuten Josicht zu dieser falschen Aussage angestiftet worden sein. Nach sehr langer Beweisaufnahme sprachen die Geschworenen alle Angeklagten im Sinne des Eröffnungsbeschlusses schuldig. Bei der Nikoleit bejahten sie die mildernde Frage, ob sich die Beschuldigte durch eine wahrheitsgetreue Aussage einer strafrechtlichen Verfolgung ausgesetzt haben würde. Infolgedessen kam das Mädchen mit neun Monaten Gefängnis davon. Josicht erhielt 1 Jahr 6 Monate, Frau Josicht 1 Jahr Zuchthaus zudiktiert. Beiden wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf je 5 Jahre aberkannt.

Dortmund. Schwurgericht. Am Dienstag wurde verhandelt gegen den schon wiederholt vorbestraften Bergmann Theodor Kickartz von hier wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Nachdem die Beweisaufnahme bereits zur Hälfte erledigt war, stellte der Verteidiger einen Antrag auf Ausfindigmachung einer nicht ermittelten Zeugin. Das Gericht vertagte daher die Sache.

Dortmund, 21. Jan. Die Angabe des Raubmörders Sternickel, seine Eltern seien längst tot, beruht auf Unwahrheit. Sein Vater wohnt in Sodingen im Landkreise Dortmund bei seiner Tochter, die mit einem Bergmann verheiratet ist. Der Vater hat von seinem Sohne seit 14 Jahren keine Nachricht erhalten und hielt ihn für tot.

Hagen, 22. Jan. Oberbürgermeister Cuno hat jetzt der Stadtgemeinde dienstlich die Mitteilung zugehen lassen, daß er die auf ihn entfallene Wiederwahl zum Oberbürgermeister annehme. Das Gehalt des Ersten Bürgermeisters der Stadt war von den Stadtverordneten bereits in einer früheren Sitzung für die folgenden 12 Jahre auf 16000 M, steigend bis 18000 M (gegen jetzt 15000 M), festgesetzt worden.

Solingen, 22. Jan. In dem Fabrikgebäude der Stahlwarenfirma Karl Braun, Burgstraße, explodierte heute vormittag eine größere Menge Celluloidmesserschalen. Das Fabrikgebäude brannte vollständig aus, ohne daß etwas gerettet werden konnte.

Gummersbach, 22. Jan. Zwischen den Stationen Alperbrück und Brelstein der Strecke Osberghausen-Waldbröhl fuhr ein Eilzug in eine Herde Schafe. Etwa 25 Schafe wurden zum Teil getötet, zum Teil so verstümmelt, daß sie abgeschlachtet werden mußten. Der Schaden beträgt etwa 1000 M.

Goch, 22. Jan. Der Rendant der Darlehnsgenossenschaft zu Hassum, der im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis in Voruntersuchung ist, hat eingestanden, der Kasse über 40000 Mark unterschlagen zu haben.

Köln, 22. Jan. Die Kriminalpolizei verhaftete gestern zwei jugendliche Arbeiter einer Deutzer Fabrik unter dem Verdacht, den Bäckermeister Sieger in Köln-Riehl ermordet zu haben. Der eine, der 17jährige Thiel, gestand die Tat ein. Er behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben.

Wetter-Bericht.

23. Jan.: Teilweise heiter, vielfach neblig, vorwiegend trocken, etwas kälterer Morgen.

24. Jan.: Etwas milder, ziemlich trüb, windig, zeitweise Niederschläge.

Marktbericht.

Dortmund, 20. Jan. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 821 Stück Großvieh, 2210 Schweine, 272 Kälber u. 0 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 84—90 Mk., Stiere 81—86 Mk., Kühe 1. Qualität 86—90 Mk., 2. Qualität 81—88 Mk., 3. Qualität 76—82 Mk., Schweine 1. Qualität 79—81 Mk., 2. Qualität 79—83 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 68—72 Mk., 2. Qualität 63—66 Mk., Schafe 70—75 Mk. Schlachtgewicht.

Neuß, 21. Jan. Fruchtmarkt. Weizen neuer Ia 20,90, IIa. 19,90 Mk. Roggen neuer Ia. 18,30, IIa. 17,80 Mk. Hafer alter Ia. 00,00, IIa. 00,00, neuer Ia. 18,70, IIa. 17,70, IIIa. 14,70 Mk. für 100 kg. Kartoffel, neue 2,50—3,20 Mk. Heu 4,00—4,50 Mk. Luzerner Heu 5,00—5,50 Mk. für 50 kg. Krummstroh neu 15,00 Mk. für 500 kg. Wintergerste neue 16,50 Mk. für 100 kg. Breitdruschstroh 17,00, Roggenrichtstroh 19,00 Mk. für 500 kg Kleie 6,20 Mk. für 50 kg.

Der heutigen Gesamtauflage dieser Zeitung liegt ein **Prospekt des Warenhauses Eisenstädt, Kamen, Weststr. 70.,** bei, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

Vorteilhaft!
Postkolli enthaltend:
9 Pfd. Ia. Pflanzenb.-Margarine M 6,21
oder
9 Pfd. Ia. Pflanzenb.-Margarine M 7,02
oder
9 Pfd. Ia. Süßrahm-Margarine M 5,75
oder
9 Pfd. Ia Süßrahm-Margarine M 6,12
oder
9 Pfd. Ia Süßrahm-Margarine M 6,93.
Bahnsendungen von 30 Pfd. kosten 5 ₰ pro Pfd. weniger.
Ferner füge ich der ersten Nachbestellung ½ Pfd. garant. reinen Kacao gratis bei.
Hagener Butter-Versand
Gust. Bergmann
Hagen i. W., Augusta-Str.

„Mein Kind hatte eine
Flechte,
die allen Mitteln trotzte, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Zuletzt versuchte ich „Saluderma" und bin erstaunt, wie schnell und gründlich das Übel dadurch beseitigt wurde. C. Jesen." Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form).
In Kamen und Bergkamen: Germania-Drogerie H. Jacobi.

Ein neues
Harmonium
ist gegen Bar zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine fast neue Wirtschaftseinrichtung mit kompletter doppelter Bierleitung u. ein Schreibtisch
zu verkaufen.
Lünenerstraße 234.

Am Donnerstag, den 23. Januar d. J., morgens 9½ Uhr werde ich bei dem Wirt Rieder hier:
1 Schwein, 3 Rohrstühle und 1 Rippbrett
zwangsweise gegen sofortige Zahlung versteigern.
Kamen. **Harbach,** Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag, den 23. Jan. cr., vormittags 9½ Uhr werde ich beim Wirt Rieder, hier:
1 Klassiker-Bibliothek, bestehend aus 51 Bänden mit Regal, 2 vollst. Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtischchen und 1 Schreibpult
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Kamen, den 22. Jan. 1913.
Falley, Gerichtsvollzieher.

Gegen Drüsen
Scropheln, Blutarmut, Engl Krankheit, Hautausschlag, Hals- u. Lungenkrankheiten, Husten empfehle für Kinder u. Erwachsene meinen beliebt.
Lahusen's-Lebertran
Marke „Jodella."
Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste u meist gebrauchte Lebertran Gern genommen und leicht zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à M. 2,30 und 4,60 mit dem Schutzwort „Jodella" u. dem Namen des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen** in **Bremen.**
Frisch zu haben in der **Adler-Apotheke** in **Kamen,** sowie in der **Apotheke** in **Bergkamen.**

Von Donnerstag bis Samstag
geben wir außer auf
Eier und Süßrahmbutter und Markenartikel
auf alle Waren Doppelte Rabattmarken.
A. Peiffer's Spezialgeschäft
G. m. b. H.
76 Weststraße 76 **Kamen** 76 Weststraße 76.

Für mein Manufakturgeschäft suche ich per gleich oder später einen
Lehrling
und ein
Lehrmädchen
welche Wohnung bei den Eltern nehmen können.
F. W. Heineke,
Kamen.

2 Wohnungen
von 3—4 Zimmern, Stallung und Keller zum 1. März und 1. April zu vermieten.
Gottfried Freese, Jahnstr. 5.

Ihnen auch Ihnen
Ovomaltine
stärkt u. erfrischt wunderbar Dr. Bufleb's **echter tiroler Enzianbranntwein,** à Fl. Mk. 1,—. Bei: **Heinrich Jacobi,** Germania-Drog., **Carl Müller jun., Inh. Aug. Besse,** Löwen-Drogerie.

Kraft- und Nähr-Lebertran-Emulsion
2 Flaschen 3 Mark.
Drogerie H. P. Thiel,
Kamen, Oststr. 21.

Sofort ein
Zweit-Mädchen
von 15—16 Jahren für leichte Hausarbeit gesucht.
Frau Göszmann,
Gastwirtschaft
Beckinghausen b. Oberaden.

Westlicher Schützenbund Kamen.
Sonntag, den 26. Januar, nachm. 4 Uhr
Generalversammlung
im Vereinslokale beim Wirt Beyer.
Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
2 Beratung über das diesj. Schützenfest.
3. Zahlung von Beiträgen.
4. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehrverein
Overberge, Lerche, Rottum, Ostenfeldmark.
Sonntag, den 26. d. Mts.
Antreten d. Kameraden
morgens 8½ Uhr im Vereinslokal
zum Kirchgang.
Punkt 9 Uhr Abmarsch.
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Die bisher von Herrn Rechnungsrat Ziesche benutzte
Wohnung
ist sortzugshalber zum 1. April anderweitig zu vermieten.
Fr. Grevel, Kamen,
Bahnhofstraße.

Evangel. Arbeiterverein Kamen.
Mittwoch, den 22. Januar abends 8½ Uhr
Diskussion
im Gemeindehause.

Gesucht wird nach Bonn zum 1. April oder Mai in kleinem, feinem Haushalt (einzelne Dame) ein älteres
tüchtiges Mädchen
bei hohem Lohn.
Meldungen: **Markt 25.**

Hausverkauf
Bin willens, umständehalber mein Haus zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der Märkischen Zeitung.

1 Wohnung
von 2—3 Zimmern mit Zubehör zum 1. April zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Exped. d. Zeitung.

2 anständige junge Leute können
Schlafstelle
erhalten.
Näheres in der Exp. d. Z.

Violinsaiten
empfiehlt **und Stege**
W. Felting, Kamen. Markt.

Die beleidigenden Aeußerungen, die ich über Fräulein Kefenbaum, dem Herrn C. Lethaus gegenüber ausgesprochen, nehme ich hiermit mit dem Ausspruch des Bedauerns zurück.
Else Hüpel.

Spezial-Fettwaren

Donnerstag, den 23. Januar bis
Samstag, den 25. Januar 1913

verabreiche ich in meinen Filialen

Kamen, Weststraße 54
Kamen, Bahnhofstraße 53

doppelte Gutscheine

Man achte genau auf Firma und Hausnummer.

Pass's Butter Halle

Donnerstag früh billige Fische!



Gebrüder Wolff, Kamen.



Auf Radtouren

haben sich zahlreiche Fahrer gewöhnt, **Wybert-Tabletten** mitzunehmen. Die staubige Luft, das rasche Atmen greift die Kehle an, sie wird trocken, der Hals rauh und die Stimme heiser, besonders wenn man sich noch von der Fahrt erhitzt dem Zuge ausgesetzt hat. Dann wirken ein paar **Wybert-Tabletten** Wunder: wie sie im Munde zergehen, lindern sie die Heiserkeit und schaffen einen freien Hals. Der Preis ist in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel.

Niederlage in **Kamen**:
Adler-Apotheke, Königstraße 1.

Rino-Salbe hat sich bei nässender Flechte sehr gut bewährt, hatte schon nach 2 Tagen Besserung. Die Flechte hatte ich bereits ein halbes Jahr, und viel anderes vergebens angewendet.
Gr.-S., 29. 1. 12. J. S.

Hatte 1 Jahr an meinen Händen hartnäckige Flechten, nichts wollte helfen, bis mir Ihre Rino-Salbe empfohlen wurde. Dieselbe wirkte wahres Wunder. Die Flechten sind gut verheilt und seit 1 Jahr nicht wiedergekommen. Werde Rino-Salbe allen empfehlen.
B., I. 12. 11. H. S.

Rino-Salbe bewährt bei Beinleiden, Flechten, Hautleiden, offenen Wunden, aufgesprungenen Händen.
In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25 zu haben in allen Apotheken.
Achten Sie beim Einkauf auf den Namen Rino und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Nehmen Sie nichts anderes!

Lästige Haare

Damen Bärte entfernt **schmerzlos** Pulver „**Odin**“, à Mk. 1,50. Bei:
Heinrich Jacobi, Germania-Drog.,
Carl Müller jun., **Inh. Aug. Besse**, Löwen-Drogerie

Kamen **Theater** Kamen

Im Saale des **Gasthofs Wwe. Goertz**

Gastspiel des neuen Operetten-Theaters

Direktion: Gebr. Schneider.

Donnerstag, 23. Januar, abends 8½ Uhr

Größter Operettenschlager Größter Saisonerfolg! **Autoliebchen**

Operetten-Posse in 3 Akten. Musik v. Gilbert.

Alles Nähere siehe Tageszettel.

Die Direktion des neuen Operetten-Theaters.

Krieger- u. Landwehr-Verein
Kamen.

Geburtstagsfeier

Sr. Maj. des Kaisers

Sonntag, den 26. Januar 1913.

Morgens 9½ Uhr:

Antreten zum Kirchgang.

Das Trommlerkorps tritt ein.

Abends von 7 Uhr an im Vereinslokal:

Konzert, Theater u. Ball.

Nichtmitglieder und Söhne der Mitglieder über 16 Jahren zahlen 2 *M.* Eintrittsgeld.

Kinder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Billige Lebensmittel.

Ia. Vollheringe	Dtzd. 62 ₰
Ia. Rollmops	4 Stck. 25 ₰
Ia. fetten Speck	Pfd. 96 ₰
Ia. mageren Speck	Pfd. 105 ₰
Ia. Sauerkraut	Pfd. 5 ₰
Ia. Salzbohnen	Pfd. 18 ₰
4 Pfd.-Dose Salzgurken	85 ₰
4 Pfd.-Dose Essiggurken	120 ₰
Ia. Zwiebeln	10 Pfd. 25 ₰
Wolffs Kornkaffee mit Zugaben	Pfd. 32 ₰
Wolffs Malzkaffee mit Zugaben	Pfd. 30 ₰

Feinste Tafelmargarine
Pfund 65, 75, 80, 90 ₰
mit prachtvollen Zugaben.

Gebrüder Wolff.

Holbutko

Donnerstag, Freitag und Samstag

doppelte Bons.

Fetten, ger. u. mag. Speck à Pfd. 96
Holländ. Käse à Pfd. 70
Schweizer Käse à Pfd. 88

Die
militärischen Vereine der Stadt Kamen
treten am **26. Januar 1913,** um **9½ Uhr** zum
gemeinschaftlichen Kirchgang
an. Die Vorstände.

Makulatur (alte Zeitungen) stets zu haben bei **W. Felting** in **Kamen** (Markt).

Rottannenverkauf

zu Haus Reck in Lerche.

Dienstag, d. 28. d. Mts., morg. 10 Uhr anfangend, verkaufen Unterzeichnete für Herrn Gutspächter D. Hunsbieck zu Haus Reck in Lerche, lagernd auf dem Gutshofe daselbst, 70 Nrn in Haufen zusammengelegter, sehr langschaftiger, im Sauerlande gewachsener Rottannen, zu leichtem Bauholz jeder Art, Gerüststangen, Binde- u. Leiterbäumen, Draht-, Baum- u. Heckenpfählen, Frechtungs- u. Bohnenstangen u. s. w sehr geeignet, nummerweise resp. haufenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Zusammenkunft an Ort und Stelle a. d. Gutshofe zu Haus Reck in Lerche.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Holz-Verkauf

Oberaden.

Montag, den 27. d. M., morgens 10 Uhr, läßt Herr Carl Keinemann in Oberaden, in der Mark, nahe am Hofe, 60 Nrn. schöne lange Buchen und Eichen, zu Bau-, Geschirr-, Nutz- und Brennholz, öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Heil. **Th. Brüggemann,** Auktionator.

Suche zum 15. Febr. oder 1. März ein besseres, junges

Mädchen

zur Stütze der Hausfrau, am liebsten vom Lande, mit Familienanschluß. Lohn nach Übereinkunft.

Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Bekanntmachung.

Die städtischen Bureaus und Kassen sind am Kaisersgeburtstage, Montag, den 27. d. Mts, geschlossen.

Das Standesamt ist an diesem Tage wie an den Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen, von 9 bis 10 Uhr vormittags, geöffnet.

Kamen, den 18. Januar 1913.

Der Magistrat: v. Basse.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stück **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S, Polizei-Serg.“ à St 50 Pf. (15%ig) und 1,50 M (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 75 Pf. und 2 Mk in **Kamen**: **H. Jacobi, C. Müller u H. P. Thiel**, Drog., in **Bergkamen**: **H. Jacobi.**

Tanzschule Kamen.

Der **neue Kursus** beginnt am **Freitag, 24. Jan.,** abends 8½ Uhr im Saale des Herrn **L. Rieder,** am Markt und werden gefl. Anmeldungen daselbst entgegengenommen.

Hochachtungsvoll
H. Ludmann u. Frau.

Nr. 10. — 31. Jahrg. **Märkische Zeitung** Mittwoch, 22. Jan. 1913

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Am Donnerstag, den 23., Freitag, den 24. und Samstag, den 25. geben wir

doppelte Rabattmarken auf alle Waren.

Außerdem **Gutscheine** auf unsere bekannten und guten Qualitäten

Margarine und Kaffee.

Hillma G. m. b. H. Kamen, Weststr. 21.

Das mobile deutsche, französische und russische Armeekorps.

Im Hinblick auf die in Vorbereitung befindlichen Heeresnachforderungen, deren Notwendigkeit durch die Ereignisse auf dem Balkan und die veränderte militärische Kräfteverteilung in Europa begründet wird, dürften die folgenden Ausführungen besondere Beachtung verdienen:

Die genauen Angaben über Kriegsstärken und Zusammensetzung der mobilen Truppeneinheiten und höheren Verbände werden durchweg geheimgehalten. Immerhin finden sich in der Militärliteratur Anhaltspunkte, die es ermöglichen, ziemlich zuverlässige und für den gewöhnlichen Gebrauch ausreichende Annäherungswerte festzustellen. Ist ja doch beispielsweise mit dem vom deutschen Infanterie-Exerzier-Reglement offenbar in einem bestimmten Sinne gebrauchten Ausdruck „Kriegsstärke" ohnedies nicht viel anzufangen. Mit Recht schreibt der preußische General der Kavallerie z. D. Friedrich v. Bernhardi darüber: „Wenn überhaupt irgend etwas Bestimmtes darunter verstanden werden soll, so kann es meines Erachtens nur die in der Stärkenachweisung festgelegte Sollstärke des Kriegsverbandes sein. Nun, ich glaube, daß mit dieser Stärke noch niemals ein Truppenteil ins Gefecht gerückt ist. 1870/71 hatte die Infanterie vor dem ersten Zusammenstoß mit dem Feinde im Durchschnitt 8 bis 10 Prozent Marsch- und sonstige Verluste. Auch diese geminderte Stärke ist später nie wieder erreicht worden. Der weitaus größte Teil des Krieges ist mit Kompagnien von 120 bis 180 Mann durchgefochten worden. Das war die eigentliche Kriegsstärke. In Zukunft aber haben wir voraussichtlich mit noch größeren anfänglichen Marschverlusten zu rechnen, weil der Truppe nicht so viel Zeit zum Einmarschieren und zum inneren Zusammenwachsen vor den ersten Gefechten bleiben wird wie bei der Mobilmachung 1870. Auch im weiteren Verlauf des Krieges werden die Truppenteile wahrscheinlich rascher zusammenschmelzen als damals, weil die Armee sehr viel größer sein wird, also auch zahlreiche weniger leistungsfähige Elemente eingestellt werden müssen." Dieser letztere Mißstand wird sich fraglos in Frankreich, das seine Wehrkraft bis aufs äußerste angespannt hat und jeden auch nur annähernd Tauglichen tatsächlich einstellt, ungleich mehr fühlbar machen als bei uns, wo auch jetzt noch jährlich etwa 80 000 „bedingt Taugliche" (Ersatzreserve) militärisch völlig unausgebildet bleiben.

Die Kriegsstärke eines deutschen Armeekorps beziffert der württembergische Generalmajor v. Moser in seinem Buche: „Die Führung des Armeekorps im Feldkriege" bei 25 Bataillonen Infanterie und Jäger, 8 Eskadrons, 24 Batterien (= 144 Geschütze) Feldartillerie, 4 Batterien (= 16 Geschütze) schwerer Feldhaubitzen, 3 Pionier-, 3 Sanitäts-Kompagnien und den zugehörigen Nachrichten-Abteilungen auf rund 38 000 Mann, 10 000 Pferde und 1400 Fahrzeuge. Bei Hinzurechnung der organisatorisch zum Armeekorps gehörenden Munitionskolonnen und Trains ergibt sich eine Verpflegungsstärke von 44 000 Mann und 16 000 Pferden, dazu im ganzen 2700 Fahrzeuge einschließlich der Geschütze. Das mobile französische Armeekorps zählt voraussichtlich 30 Bataillone, 2 Eskadrons, 36 Batterien (= 144 Feldgeschütze), 4 Pionier-, 3 Sanitätskompagnien usw. in einer Gefechtsstärke, die bei der Infanterie dem deutschen Korps überlegen, bei der Kavallerie, deren Hauptmasse in selbständige Divisionen gegliedert wird, und Artillerie unterlegen ist. Leichte Feldhaubitzen sind nicht vorhanden, sollen jedoch eingeführt werden. Ob die schweren Feldhaubitzen, die 155-mm-Rimailhogeschütze, in der Stärke von 1—2 Batterien à 2 Geschützen den Armeekorps zugeteilt oder ob sie armeeweise zusammengezogen werden, ist nicht bekannt; bei ihrer geringen ziffermäßigen Stärke erscheint das letztere Verfahren als das wahrscheinlichere. Das mobile russische Armeekorps umfaßt wahrscheinlich 32 Bataillone, 6 Eskadrons, 12 Batterien (à 8 Geschütze) Feldkanonen, 2 Batterien (à 6 Geschütze) leichte Feldhaubitzen, 2 Pionier-Kompagnien usw. Die Gefechtsstärke ist dem deutschen Korps an Infanterie nicht unerheblich überlegen, an Artillerie wesentlich unterlegen. Ueber die beabsichtigte Verteilung der schweren Artillerie des Feldheeres, von der im Frieden im ganzen 24 Batterien zu je 4 Geschützen vorhanden sind, ist näheres nicht bekannt.

Ziffernmäßig sind die strategischen Einheiten der hier behandelten festländischen Armeen einander nahezu gleich. Ob auch in ihrem inneren Werte? Das französische Armeekorps beispielsweise erhält seine Kopfstärke durch Zuweisung einer 6 Bataillone starken Reserve-Infanterie-Brigade und Zuteilung von 6 gleichfalls neu aufgestellten Batterien, der sogenannten batteries de renforcement. Ob diese Truppen gleichwertig sind mit denen der ersten Linie, ob sie nicht — so erwünscht auch die durch ihre Eingliederung erreichte Dreiteilung des Armeekorps ist — mehr hemmend als fördernd sich erweisen werden, das läßt sich im voraus natürlich nicht sagen. Ob und wie die russischen Führer und Mannschaften, das Verpflegungswesen der russischen Armee usw. in einem großen europäischen Krieg sich bewähren werden, sind gleichfalls Fragen, die nur die Probe auf das Exempel beantworten könnte.

M. P.

Nach Ueberreichung der Kollektivnote.

Nach einigermaßen zuverlässigen Meldungen aus Konstantinopel soll sich fast der gesamte türkische Ministerrat für den Frieden ausgesprochen haben. Nur einige Minister hätten für den Krieg gestimmt, seien aber in der Minderheit geblieben. Indessen hat man für gut befunden, nunmehr auf Dienstag die angekündigte Nationalversammlung einzuberufen, worauf die Antwortnote den Mächten überreicht werden soll.

Wie der „Ikdam" meldet, wird die Pforte in der Antwortnote erklären, daß sie sehr für eine versöhnliche Haltung sei und daher die Bemühungen der Mächte, die auf die Aufrechterhaltung des Friedens abzielten, durchaus würdige, daß es ihr aber unmöglich sei, auf die Inseln zu verzichten, die im Zusammenhang mit Asien ständen, oder auf Adrianopel und was dazu gehöre. In diesem Punkte, der Leben oder Tod für die Türkei bedeute, könne die Pforte keinen weiteren Opfern zustimmen; aber aus Achtung gegenüber den Mächten wolle sie ein letztes Opfer bringen und in Unterhandlungen eintreten über eine neue Grenze diesseits derjenigen, welche bereits vorgeschlagen sei, und die der Türkei Adrianopel und was dazu gehöre belassen würde. Wenn gegenüber diesem Opfer, welches das Moximum darstelle, die Verbündeten nicht ebenfalls Opfer bringen wollten, werde die Verantwortung für die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nicht auf die Pforte, sondern auf die Verbündeten fallen.

Immerhin bleibt noch abzuwarten, ob die Note in diesem Tone gehalten ist. In London und Paris soll man guten Mutes sein, daß doch noch eine Einigung zustande komme. — Wie das Reutersche Bureau erfährt, haben die Botschafter der Großmächte beschlossen, daß der Berg Athos als unabhängige geistliche Republik angesehen werden soll. In Athen ist man über diese Meldung besonders verschnupft. Es bleibt wohl auch noch offizielle Bestätigung abzuwarten.

* * *

Eine griechisch-türkische Seeschlacht hat inzwischen bei Tenedos am Sonnabend stattgefunden, wobei nach anfänglichen griechischen Berichten die türkische Flotte „vollständig zerstört" sein sollte. Nach und nach besann man sich etwas und gab dann in Athen folgende amtliche Darstellung:

Die türkische Flotte lief heute (Sonnabend) aus der Meerenge aus und dampfte in südlicher Richtung nach der Insel Tenedos, wo sich die Schlacht mit der griechischen Flotte entspann. Der Kampf dauerte zwei Stunden. Hierauf fuhr die türkische Flotte, von der griechischen verfolgt, nach den Dardanellen zurück. Ueber die Verluste des Feindes sind noch keine bestimmten Nachrichten hierher gelangt.

Türkischerseits erklärte der Minister des Aeußern dem Vertreter von Wolffs Telegraphischem Bureau u. a., daß die Seeschlacht zwischen Tenedos und Lemnos zwischen einem Teil der türkischen Flotte und der vollzähligen griechischen stattgefunden habe. Der Kampf hätte dreieinhalb Stunden gedauert; auf beiden Seiten habe es Havarien gegeben. Auf türkischer Seite sei genau beobachtet worden, daß der griechische Panzerkreuzer „Georgios-Averoff" Beschädigungen erlitten habe. Auf beiden Seiten waren die Verluste beträchtlich. Die türkische Flotte ist unversehrt zurückgekehrt. — Sonntag nachmittag lief denn auch das türkische Transportschiff „Reschid Pascha" in Konstantinopel ein, das siebzig Verwundete aus der Seeschlacht bei Lemnos an Bord hatte. — Endlich sei noch erwähnt, daß der türkische Kreuzer „Hamidje" am Montag in den Suezkanal einfuhr, um nach dem Roten Meere zu gelangen. Griechenland hat aber bereits gegen das Einlaufen in Port Said Protest erhoben. So war die Sachlage bis Montagabend.

F. K.

Deutsches Reich.

„Die Herrschaft der Tüchtigen." Der bekannte Führer der Konservativen, Herr v. Heydebrand, hat dieser Tage in Düsseldorf eine Rede gehalten, die viel beachtet und auch kritisiert wird. U. a. gab er die Parole aus: „Nicht Herrschaft der Masse, sondern Herrschaft der Tüchtigen", und diese Parole fand er wesentlich bei den Konservativen verwirklicht. Die „Voss. Z." verwendet auf Herrn v. Heydebrand deswegen einen ganzen Leitartikel, in dem sich u. a. folgende bezeichnende Stellen befinden:

Herr v. Heydebrand und der Lase, der ungekrönte König, ist der tüchtigste Mann der konservativen Partei. Schroff, rücksichtslos, hochmütig; doch ein ganzer Mann. Wir haben oft mit ihm Lanzen zu brechen; aber wir zielen lieber auf einen Harnisch als auf einen Waschlappen. Und kurz und gut, wir haben eine Schwäche für den Schloßherrn von Klein-Tschunkawe und wünschen, daß es viele Wortführer des freiheitlichen Bürgertums gäbe, die mit gleicher Tatkraft und Geschicklichkeit für die liberale Weltanschauung eintreten, wie Herr v. Heydebrand für die Grundsätze der Reaktion. . . . . Dieses Selbstvertrauen, diese Festigkeit und Entschlossenheit müssen auch dem Gegner Achtung abgewinnen. Und deshalb haben wir für den „ungekrönten König" eine persönliche Vorliebe. Er ist ein Mann. Franz Ziegler aber rief an seinem siebzigsten Geburtstag den Liberalen zu: „Erfüllen Sie sich mit dem wilden Mut und Selbstvertrauen des Junkertums! . . . Nur immer Selbstvertrauen! Dem Mutigen gehört die Welt!"

Keine üble Art, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen!

Herr v. Heydebrand für Aufhebung des Jesuitengesetzes? In der vorbezeichneten Düsseldorfer Rede berührte der Abg. v. Heydebrand nach der „Mgdb. Ztg." bei der Erörterung der konfessionellen Gegensätze, die gerade im Rheinland besonders schroff seien, auch die Kundgebungen des Papstes in vorsichtiger Weise.

„Bei der Erörterung des Jesuitengesetzes wurde er dem Zentrumsstandpunkt in weitgehendster Weise gerecht. In Zukunft könnten auch, bemerkte Herr v. Heydebrand, wenn das Jesuitengesetz aufgehoben werde, sich Dinge ereignen, vor denen man sich scheue. Der konfessionelle Friede könne darunter schweren Schaden leiden, und daß eine solche Gefahr vermieden werden muß, darin seien beide Seiten einig. Eine Verständigung in der Jesuitenfrage ist nur möglich, wenn diese Besorgnisse vorher beseitigt werden, dann glaube er wohl, daß die konservative Partei ihre Zustimmung zur Aufhebung des Jesuitengesetzes geben könne."

Hierzu schreibt die „Brl. Mp." ziemlich bissig: „Wozu zu bemerken ist, daß Herr v. Heydebrand in Schlesien gewählt ist. . . Die konservativen schlesischen Mandate aber hängen von der Gnade des Zentrums ab.

Die „N. A. Z." über Wetterlé. Das offiziöse Blatt schreibt in seiner bekannten Sonnabend-Wochenschau:

„Das Auftreten des Reichstagsabgeordneten Wetterlé bei seiner französischen Vortragsreise hat in Deutschland überall starke Entrüstung hervorgerufen. Mit Recht wird er in der Presse seine verhetzende Tätigkeit als frevles Spiel mit dem Frieden zweier Nationen bezeichnet, deren Regierungen um die Erhaltung des europäischen Friedens bemüht sind, und deren überwiegende Mehrheit, wie wir annehmen, auf beiden Seiten, von der Aufstachelung chauvinistischer Leidenschaften nichts wissen will. Der Abg. Wetterlé hat sich in mehr oder weniger faßbaren Aeußerungen ergangen, als warte eine unterdrückte Bevölkerung sehnsüchtig auf den Befreier. Daß er so verstanden worden ist, und zwar nicht gegen seine Absicht, ergibt sich klar aus den Berichten der französischen Zeitungen. Demgegen über würde es unerheblich sein, wenn Herr Wetterlé nachträglich einen harmloseren Wortlaut seines Vortrages produzierte. Völlig zutreffend hat der Staatssekretär Freiherr Zorn v. Bulach im elsaß-lothringischen Landtag darauf hingewiesen, daß es nicht auf einen ausgeklügelten Wortlaut, sondern auf den Eindruck und das gesamte Milieu ankommt. Im Deutschen Reichstage ist dem Abgeordneten Wetterlé zu versteben gegeben worden, daß sein Treiben in Frankreich gegen die Ehre, Mitglied des Reichstags zu sein, gröblich verstößt."

Verschiedene Blätter meinen, es wäre noch wirkungsvoller gewesen, wenn das offiziöse Blatt am Schluß die Einleitung eines Strafverfahrens gegen Wetterlé angekündigt hätte!

Der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei trat Sonnabend und Sonntag im Reichstag zu seiner Frühjahrstagung zusammen. Den Geschäftsbericht erstattete Abg. Fischbeck. An seine Stelle, der wegen Arbeitsüberlastung und mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand zurücktritt, wurde Dr. Wiemer zum Vorsitzenden des Geschäftsführenden Vorstandes gewählt. D. Naumann sprach dann über Organisations- und Finanzfragen. Er machte hierbei Vorschläge über den Ausbau der finanziellen Beziehungen zwischen Vereinen und Parteizentrale und über die Erweiterung des Parteisekretariats und legte eine Resolution vor, die alle Vereine zu eifriger Werbearbeit und erhöhten Beisteuern, mindestens zu einem Zehntel ihrer gesamten Mitgliederbeiträge, an die Parteizentrale auffordert sowie zum Ausbau der Zentralgeschäfts-

stelle. Nach Annahme der Resolution erstattete Abg. Dr. Wiemer sein Referat über die Reichspolitik. Redner wehrte u. a. die Taktik der Konservativen, die Fortschrittler als „Hörige" der Sozialdemokratie hinzustellen, ab und ging auf die künftige Militärvorlage und auf Finanzfragen ein. Eine etwa geplante Vermögenszuwachssteuer werde die Fraktion schwerlich als eine Erfüllung des Versprechens auf Einführung einer allgemeinen Besitzsteuer ansehen können. Bei der Besprechung der Jesuitenfrage stellte Wiemer gegenüber Zentrumsangriffen fest, daß die Partei keinen Kulturkampf wolle und für volle Gleichberechtigung der Konfessionen eintrete, aber bei Konflikten zwischen Staat und Kirche stets die staatlichen Interessen voranstellen werde. Dr. Wiemer schloß mit einem Hinweis auf die bevorstehenden Wahlkämpfe in Preußen. — Am Montag trat der Preußentag der Partei zusammen.

60 000 Holzarbeiter vor der Aussperrung. Die Befürchtung, daß es in den nächsten Monaten im Baugewerbe zu umfangreichen Tarifkämpfen kommen wird, hat sich als berechtigt erwiesen. Die Vergleichsverhandlungen im Holzgewerbe sind gescheitert. Jetzt haben nun die Arbeitgeber jede erneuten Verhandlungen, die von unparteiischer Seite angebahnt werden sollten, als zwecklos bezeichnet, und eine Konferenz von Delegierten der Holzarbeiter aus etwa 50 Städten, die Sonntag in Berlin tagte, hat beschlossen, den angedrohten Kampf aufzunehmen. Weiter hat diese Delegiertenkonferenz erklärt, daß auch ihr das Eingreifen eines Unparteiischen unsympathisch sei. Da die Arbeitgeber sich verpflichtet haben, mit dem Ablauf des Tarifs, am 15. Februar, alle Arbeiter, es kommen über 60 000 in Betracht, auszusperren, sofern nicht vorher eine Einigung erzielt wird, erscheint ein erbitterter Kampf in der Holzindustrie unvermeidlich.

Kirchensteuerfreiheit von Animierkneipen. Der Kirchenrat der Paulusgemeinde in Halle a. S. hat, der „Voss. Z." zufolge, einen Beschluß gefaßt, wonach er beim Parochialverband veranlassen will, daß künftig Besitzer von Häusern, in denen Bordelle oder Kellnerinnenkneipen sind, ferner Inhaber der Bordelle und Animierkneipen sowie deren Kellnerinnen und Lohndirnen keine Kirchensteuern mehr zahlen dürfen. Die Kirchen sollen von diesen Leuten keine Steuern mehr erheben, weil es einer christlichen Kirchengemeinde unwürdig sei, sich an dem Ertrage des Unzuchtgewerbes, und sei es auch in gesetzlicher Form, irgendeinen Anteil zu sichern; um ihrer eigenen Ehre willen müßten die Kirchengemeinden auf solche Einnahmen verzichten. — Bravo!

Ausland.

Nach der Wahl Poincarés.

Präsident Fallières hat Briand ersucht, das neue Ministerium zu bilden. Es heißt, dieser wolle versuchen, ein neues Kabinett zu bilden, von dem man annehmen könnte, daß es am 18. Februar von dem Nachfolger Fallières bestätigt werde, also nicht bloß ein Verlegenheitsministerium sei. Auch heißt es, Briand werde sich vorwiegend von dem Bestreben leiten lassen, die durch den letzten Wahlkampf unter den Gruppen der republikanischen Mehrheit verursachte Spaltung möglichst zu mildern. Dem „Figaro" zufolge macht sich in den Kreisen des Parlaments bereits eine große Entspannung bemerkbar. Man vergesse schon die Kämpfe um die Präsidentschaft der Republik, und in den verschiedenen Gruppen der republikanischen Mehrheit werde die Bildung eines Ministeriums Briand sehr günstig aufgenommen. Indessen lag bis Montag nach einer Meldung von irgend nennenswerten Fortschritten in der Kabinettsbildung vor. — Der Zar hat an Poincaré folgendes Telegramm gerichtet:

Hocherfreut über die Nachricht von Ihrer Wahl zum Präsidenten, lege ich Gewicht darauf, Ihnen aus diesem Anlaß meine aufrichtigen Glückwünsche und den Ausdruck meiner herzlichen Freundschaft zu übermitteln. Ich zweifle nicht daran, daß unter Ihren Auspizien die Bande, welche Frankreich und Rußland verbinden, sich zum Besten der beiden befreundeten und verbündeten Völker noch enger gestalten werden.

Kleine politische Nachrichten.

Der Bundesrat in Bern beschloß, bei den Verkehrsanstalten die Stundenzählung bis 24 einzuführen, vorausgesetzt, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn sie ebenfalls einführen.

Die Agence Havas meldet aus Mekines (Marokko): Eine am 16. d. M. von Agurai aufgebrochene Kolonne wurde von aufständischen Benim Guilt und Beni Busaun heftig angegriffen. Die Kolonne schlug den Feind nach langem Kampfe zurück; auf französischer Seite wurden ein Unteroffizier und zwei Senegalesen getötet, zwei Offiziere und vier Mann schwer sowie zwölf Mann leicht verletzt.

Christoph Martin Wieland.

(Zur Erinnerung an den 100. Todestag des Dichters am 20. Januar.)

Einer der vier strahlenden Sterne, die zur Blütezeit der deutschen klassischen Literatur über Weimar leuchteten, war Christoph Martin Wieland. 1772 hatte ihn die Herzogin Amalie zum Erzieher ihrer beiden Söhne berufen, nachdem er vorher nicht nur als Philosophie-Professor der Universität Erfurt sein äußerst gediegenes Wissen, namentlich auf dem Gebiete altklassischer, französischer und englischer Literatur bewiesen, sondern auch die Aufmerksamkeit der schöngeistigen Welt schon längst auf seine eigenen poetischen Schöpfungen gelenkt hatte. Hatte ihn doch Lessing schon in einem seiner Literaturbriefe als „einen der schönsten Geister unter uns" bezeichnet, noch ehe Wieland in seinem „Oberon" das Meisterwerk seines Lebens schuf.



Eigenartigen Wandlungen war Wielands Muse unterworfen. Anfangs, wohl beeinflußt im Vaterhause — Wieland wurde am 5. September 1733 als Sohn eines Pfarrers in Oberholzheim bei Biberach geboren — und dann durch die weitere Erziehung in dem pietistisch geleiteten Kloster Bergen bei Magdeburg, schloß sie sich in Form und Inhalt eng an Klopstock an. Christliche Gedanken, Liebe und Seelenfreundschaft wurden von dem jungen Wieland in extatischer Weise besungen. Unter anderen entstanden unter diesem Klopstockschen Einfluß 1751: „Ueber die Natur der Dinge oder die vollkommenste Welt". Da der schwärmerische Inhalt dieser Dichtungen aber im Gegensatz zu dem einem, sinnenfrohen Lebensgenusse zugewandten Charakter Wielands stand, war ein Umschwung unvermeidlich, der denn auch schließlich eintrat und die Schriften seiner mittleren Schaffensperiode in den völligen Gegensatz zu denen seiner Jugendzeit brachte. Wielands leichte, fröhliche Art trat nun auch in seinen Werken hervor. So in „Johanna Grey" 1760, 1764 erschien „Don Sylvio oder der Sieg der Natur über die Schwärmerei", wohl hauptsächlich gegen sein Jugendideal Klopstock gerichtet, dann 1766 „Agathon", sein vollendetster Prosaroman, der in dem Sieg der Natur über das Dogma wohl seine eigene Seelengeschichte widerspiegelt. 1768 folgte dann seine, bis in unsere Tage neben dem „Oberon" in voller Geltung stehende reizvolle Versdichtung „Musarion", und andere Werke folgten.

Wieland lebte während dieser Schaffensperiode, von seinem Heimatstädchen zum Ratsherrn gewählt, in Biberach. Die kleinstädtische Enge wäre vielleicht der Entfaltung seines eminenten Erzählertalentes nicht förderlich gewesen, aber er fand in dem geselligen und Familienkreise des in der Nähe begüterten kurmainzischen Ministers Grafen Stadion nicht nur freudige und verständnisvolle Aufnahme für die Kinder seiner Muse, sondern auch in der ihm zur Verfügung stehenden reichen Bibliothek des Grafen Anregung und Studienmaterial in Fülle, und für dessen Ausnutzung ließ ihm sein Amt reichlich Zeit und Muße. Als Frucht dieser letzteren dürfen wir wohl Wielands Shakespeare-Uebersetzung ansehen. Außerdem vertiefte er sich immer von neuem in das Studium der altklassischen Schriftsteller, und darauf ist wohl zurückzuführen, daß er das Milieu seiner Dichtungen meist in das klassische Altertum verlegte. „Götter, Helden und Wieland", in dieser Schrift hat Goethe diese Wielandsche Eigenart scharf verspottet, denn nur das äußere Gewand war klassisch, die Gestalten der Mythologie selbst verwertete Wieland zu frivol übermütigem Liebesspiel in französischer Weise.

Aber auch diese leichtherzige, fast leichtsinnige, wenn auch immer durch Schönheit des Ausdrucks geadelte Schaffensperiode überwand Wieland und fand für einen Mittelweg zwischen der frommen Schwärmerei und der Leichtfertigkeit den rechten Ausdruck in den Schöpfungen seiner reiferen Lebensjahre. Der „Goldene Spiegel oder die Könige von Scheschian", in dem er neue Ideen über Regierung und Volksbildung in männlichem Freimute aufstellte, lenkten die Aufmerksamkeit der Herzogin Amalie auf den Gelehrten und Dichter und ließen diesen besonders geeignet zum Erzieher eines später regierenden Fürsten erscheinen. Gern war Wieland diesem ehrenvollen Ruf gefolgt; und er fand in dem allen Kunstbestrebungen zugewandten Leben des Weimarer Hofes, wie in dem persönlichen Verkehr mit den größten zeitgenössischen Dichtern vollste Befriedigung. In der äußeren Ruhe seines Landsitzes Oßmannstedt, wohin er sich im Besitze einer Pension nach Karl Augusts erreichter Großjährigkeit zurückzog, reifte das Werk, das Wieland den Dichterlorbeer für alle Zeiten erwarb, sein „Oberon", ein romantisches Epos, das in leichtflüssiger, anmutvoller und geistreicher Form erzählt, wie Treue und Glaube sogar die Hilfe der Geisterwelt finden und dadurch alle Hindernisse besiegen.

Dem „Oberon", der 1780 erschien, waren andere Schriften vorangegangen. So 1776 bis 1783 die Erzählungen und Märchen, von denen Goethe mehrere als wohlgeschliffene Edelsteine in der Krone der deutschen Literatur bezeichnete. In der 1744 erschienenen Erzählung „Die Abderiten" ist der Schauplatz zwar auch auf antiken Boden verlegt, aber Wielands Satire erstrebt hier mit feingeschliffenen Waffen eine Polemik gegen deutsche Kleinstädterei und Spießbürgertum.

Wielands größte Begabung lag in der poetischen und satirischen Erzählung, in Dramen, in denen er sich auch versuchte („Die Wahl des Herkules", „Alieste" usw.) bleibend Wertvolles zu schaffen, ist ihm nicht gelungen.

Vermählt war Wieland mit Dorothea Hillenbrandt, mit der er, der in seinen Dichtungen oft und gern mit frivolen Empfindungen spielte, in musterhaft glücklicher, kindergesegneter Ehe lebte und deren Tod 1801 er tief betrauerte.

Wieland selbst blieb bis in sein hohes Alter hinein lebensfrisch. Er starb am 20. Januar 1813 in Weimar und ward auf seinen Wunsch in Oßmannstedt, in einem Grabe mit seiner Gattin beigesetzt. Von Wielands hinterlassenen zahlreichen Werken entsprechen nur noch wenige unserem heutigen Geschmack, und doch hat auch die Gegenwart ihm unstreitig viel zu danken. Schon Goethe sagte einmal zu Eckermann: „Das ganze Deutschland verdankt Wieland seinen Stil. Ich selbst habe viel von ihm gelernt und die Fähigkeit, mich gehörig auszudrücken, ist nicht das geringste." Das gilt auch heute noch.

H. D.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser empfing am Sonntag, nachdem er an dem Gottesdienst in der Nikolaikirche teilgenommen hatte, den Statthalter Grafen v. Wedel, der auch zur Frühstückstafel geladen war.

Die Kaiserin trifft, dem „B. T." zufolge, am 17. März zu einem sechswöchigen Kuraufenthalt in Bad Nauheim ein.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind am Sonntag um 11 Uhr 15 Minuten abends von Berlin nach Danzig zurückgereist.

Aus Groß-Berlin.

Schwerer Unfall des „Schütte-Lanz"-Luftschiffes. Während einer Uebungsfahrt des „Schütte-Lanz"-Luftschiffes brach über Potsdam das Höhensteuer, so daß das Luftschiff nur mühsam Mahlsdorf erreichen konnte, wo es noch zwischen den Häusern niedergehen mußte und bei der Landung schwer beschädigt wurde. Der Monteur Max May stürzte aus 15 Meter Höhe ab und wurde erheblich verletzt. Lebensgefahr besteht nicht. Man brachte ihn in das Krankenhaus Oberschöneweide.

Mord- und Selbstmordversuch. In einem Hause der Besselstraße zu Berlin versuchte der 29jährige Kellner Wilhelm Nagel aus der Hollmannstraße die 35jährige Frau Emma Jannowski geb. Schröder, die Frau des Besitzers des Trokadero-Cafés in der Friedrichstraße, durch mehrere Revolverschüsse zu töten und verübte dann einen Selbstmordversuch. Frau S. unterhielt mit Nagel schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Die Bluttat erfolgte in gegenseitigem Einverständnis aus Furcht, daß der Ehemann der Frau das sträfliche Verhältnis beider entdecken würde.

Selbststellung eines Defraudanten. Der Bankkassierer Hans Winkler aus der Joachim Friedrich-Straße in Halensee, der in der Filiale der Kommerz- und Diskonto-Bank 55 000 ℳ unterschlagen hat, hat sich den Gerichten gestellt.

Aus aller Welt.

Kirchenräuber drangen in die Kirche von Wendisch-Wilmersdorf ein und entwendeten sämtliche silberne Geräte, Kelche, Veteranenorden (Eiserne Kreuze) usw. Ein aus Berlin geholter Polizeihund nahm eine Fährte bis zum nahen Dorfe Thyrow auf, wo man die Kirche ebenfalls erbrochen und beraubt vorfand. Einsetzender Regen verwischte weitere Spuren. Die geraubten schönen Geräte waren durch hohes Alter recht wertvoll. — Auch in dem westfälischen Dörfchen Appelhülsen drangen Diebe in das Gotteshaus ein. Sie erbrachen das Tabernakel und nahmen die goldenen Altargefäße mit der Hostie. Dann trennten sie die wertvollen Teile der Gefäße los und nahmen sie mit. Der kunsthistorisch wertvolle Taufstein, einer der ältesten Zeugen deutscher romanischer Kunst, lag in mehrere Stücke zerbrochen am Boden.

Die Untersuchung gegen den Raubmörder Sternickel ist jetzt in ein neues Stadium getreten. Bekanntlich waren seit dem Tage der Verhaftung Sternickels bei den mit dem Fall beschäftigten Behörden ganze Berge von Schreiben eingelaufen, die alle möglichen Angaben und Vermutungen über sein Vorleben enthielten. Alle diese Briefe wurden dem Kriminalkommissar Nasse übergeben, der jedes einzelne Schreiben sorgfältig prüfte und schließlich alle zu einer Liste vereinigte. Auf Grund dieser Liste ist es nun möglich geworden, mit ziemlicher Genauigkeit eine fast lückenlose Aufstellung seiner Wohnorte seit der Plagwitzer Tat zu erhalten, und die Polizeibehörden aller dieser Orte, deren Zahl sehr groß ist, haben Anweisung erhalten, mit peinlichster Sorgfalt sein damaliges Leben zu durchforschen. Es wird behördlicherseits immer noch vermutet, daß Sternickel außer den bereits bekannten noch mehr Straftaten auf dem Gewissen hat, denn er ist ängstlich bemüht, seine früheren Wohnsitze zu verschweigen.

Abschluß der Grafenstadener Affäre. Die Aktiengesellschaft Elsässische Maschinenbau-Gesellschaft hat infolge der Grafenstadener Affäre die Zweiteilung der Gesellschaft beschlossen. Die Fabrik Belfort wird nach diesem Beschluß einer neu zu gründenden Gesellschaft überlassen, die ihren Sitz in Belfort haben wird. Die Fabriken in Mülhausen und Grafenstaden werden dagegen im Besitz der alten Gesellschaft verbleiben. Das Aktienkapital wurde infolge dieses Beschlusses von 14 400 000 ℳ auf 10 400 000 ℳ herabgemindert.

Pulverexplosion. In Wörth am Fuße der Walhalla bei Regensburg hatte ein Waldarbeiter Pulver, das zur Sprengung von Wurzeln und Klötzen diente, mit heimgenommen und schlecht verwahrt. Es entstand eine Explosion, durch deren Gewalt die Mauern des Hauses barsten. Der Arbeiter, seine Frau und drei Kinder wurden schwer verletzt.

Raubmord an einem katholischen Pfarrer. In dem katholischen Pfarrhause zu Mozyslew bei Konin, hart an der russischen Grenze, erschienen spät abends zwei Männer, angeblich, um den Probst zu einem Schwerkranken zu holen. Während sich der Probst in ein Nebenzimmer begeben wollte, erschossen ihn die beiden Banditen. Als der Organist, ein älterer Mann, zu Hilfe herbeieilte, schossen die Verbrecher auch auf ihn, ohne ihn jedoch zu treffen. Der Organist flüchtete dann in die Kirche und läutete Sturm; als infolgedessen mehrere Männer herbeikamen, flüchteten die beiden Verbrecher, die es offenbar auf eine Beraubung des Pfarrhauses abgesehen hatten. Sie entkamen leider unerkannt.

Verhaftung eines Budapester Millionendefraudanten. Die Budapester Polizei verhaftete am Sonnabend den Eisenbahn- und Brückenbau-Unternehmer Ignaz Pallos, welcher verschiedene Eisenbahn-Gesellschaften, bei denen er Direktor gewesen ist, sowie in- und ausländische Geldinstitute durch Unterschlagung und Betrug um zusammen acht Millionen Kronen geschädigt hat. Unter anderem unterschlug er für anderthalb Millionen Kronen Aktien der Temesvar—Varjaser Lokalbahn nnd für 2 400 000 Kronen Aktien der Mocsolad—Siofoker Eisenbahn, beide Eigentum einer englischen Aktiengesellschaft, indem er die in Depot genommenen Aktien zum eigenen Nutzen versetzte und Falschstücke drucken ließ, die er der Gesellschaft zusandte. Auch die Prager Escomptbank und die Ungarische Kommerzialbank in Pest sind mit namhaften Beträgen geschädigt. Bei seiner Vernehmung gestand Pallos, daß er falsche Aktien im Betrag von zehn Millionen Kronen in den Verkehr gebracht habe und daß zwei seiner Angestellten an der Fälschung der Aktien teilgenommen haben.

Ein italienischer General bei Schießversuchen verunglückt. Bei Schießversuchen im Kriegshafen von Spezia ereignete sich ein schwerer Unfall, dem der General Ferrati vom Marinebauamt zum Opfer fiel. General Ferrati stand auf einem Geschützturm, um die beim Schuß eintretende Luftverdrängung zu messen. Dabei verlor er plötzlich infolge der Erschütterung das Gleichgewicht und schlug mit der Stirn gegen den scharfen Rand einer Panzerplatte. Er wurde schwerverletzt ins nahe Wachhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Zum Schiffsunfall an der spanischen Küste. Nach einer Meldung aus Oporto sind am Sonnabend sämtliche Personen, die sich noch auf dem gescheiterten englischen Dampfer „Veronese" befanden, gerettet worden. Auf dem Dampfer befanden sich ursprünglich 234 Personen, nämlich 142 Passagiere und 92 Mann Besatzung. 191 Personen sind gerettet, 1 Passagier, 2 Mann der Besatzung und 2 Bedienstete kamen um, von dem Verbleib der übrigen 38 Personen hat man noch keine Nachricht.

Kurze Inlands-Chronik.

Liebesdrama. In Grünberg i. Schl. versuchte der Arbeiter Birkholz seine Geliebte namens Schmidt auf der Lausitzer Straße zu erschießen und verletzte sie lebensgefährlich. Dann erschoß sich Birkholz selbst.

Ein geadelter Postsekretär. Der Postsekretär Kunke in Steinau a. O., dem bereits 1909 der russische Stanislausorden dritter Klasse verliehen wurde, ist für seine Verdienste um die Errichtung des Museums von 1812 in Moskau zum Ritter des Ordens der heiligen Anna ernannt und damit geadelt worden.

Raubmord. Der Besitzer Wilke in Christburg (Westpreußen), früher Brauereibesitzer in Neidenburg, wurde,

als er von einer Geschäftsreise aus Baumgarth zurückkehrte, unterwegs ermordet und beraubt.

Dampferkollision. Bei Hammeren auf Bornholm ist der Hamburger Dampfer „Haparanda" mit dem Bremer Dampfer „Minos" zusammengestoßen. Der „Minos" sank nach zehn Minuten. Seine fünfzehn Mann starke Besatzung wurde von der „Haparanda" aufgenommen und nach Swinemünde gebracht.

Neue eines Defraudanten. Der Buchhalter Auerbach, der im Verein mit dem Kaufmann Weber das Braunschweiger Bankhaus Gebrüder Löbbecke um 450 000 ℳ schädigte, hat sich jetzt der Polizei freiwillig gestellt. Weber wurde vor einigen Tagen in Budapest verhaftet.

Im Wahnsinn. In Langenreinsdorf bei Crimmitschau in Sachsen hat die Frau eines Gutsbesitzers ihr fünfjähriges Söhnchen in ihrer Wohnung am Kleiderhaken erhängt und dann in einem Wahnsinnsanfall Selbstmord begangen.

Vom Leutnant zum Stadtpfarrer. Zum ersten Stadtpfarrer von St. Lorenz in Nürnberg ist der Pfarrer Brendel ernannt worden. B. war noch Anfang der neunziger Jahre Leutnant und Bataillons-Adjutant im 5. Infanterie-Regiment in Erlangen und ging dann zum Studium der Theologie über.

Kurze Auslands-Chronik.

Vier Opfer von Kohlenoxydgas. In Krummwasser (Böhmen) wurde ein Bindermeister mit seiner Gattin und zwei Kindern durch Kohlenoxydgas vergiftet aufgefunden.

Wegen versuchter Befreiung aus der Fremdenlegion verhaftet. Nach einer Blättermeldung aus Oran wurde daselbst der Matrose eines deutschen Handelsschiffes Karl Dörmert verhaftet, weil er zwei deutschen Fremdenlegionären Zivilkleider verschafft und ihnen hierdurch zur Flucht verholfen hat.

Dynamitexplosion. Bei einer Dynamitexplosion auf dem Arcturus Slat-Bergwerk in Rhodesia sind **zwei Weiße** und **17 Eingeborene getötet** worden.

Acht obdachlose Arbeiter nächtigten in der Nacht zum Sonntag in einem Wiener Neubau, der durch Koksofen getrocknet wurde. Zwei von ihnen wurden durch die Kohlengase getötet, sechs wurden lebensgefährlich erkrankt in ein Spital gebracht.

Fliegerunfälle. Der deutsche Flieger Lübbe und die argentinischen Flieger Leutnant Origone und Gefreiter Fels unternahmen am Sonntag in Buenos Aires einen Flug nach Mar del Plata. Leutnant Origone stürzte unterwegs ab und wurde getötet.

Martin Gunder.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Martin kehrte um. Nicht in abergläubischer Furcht, sondern weil er einsah, daß der sperrende Nebel den Inspektionsgang zwecklos machte. Und er mußte jetzt mit der Zeit geizen. Tausend nötige Vorrichtungen sollten nun in wenigen Wochen besorgt werden. Sie jagten sich in seinem verwirrten Kopf, er hätte alle auf einmal erledigen mögen und fühlte doch nur eine konfuse Schwere in seinem sonst so klaren Hirn.

Als er sich dem Dorfe näherte, das ein leichterer Luftkreis umschloß, denn die dunstige Niederungsatmosphäre dahinten, sah er an einem Gartenheck Lising stehen und neben ihr den jungen Sägemüller, der, seitdem er in Bremen gewesen, auch im Dorf Stadtkleidung trug und nach Martins Meinung immer wie ein Fant aussah. Die beiden schienen in munterster Unterhaltung. Die Deern hatte noch den Korb am Arm, war demnach, obschon sie sich vor fast einer Stunde von Martin getrennt, immer noch unterwegs.

„Nun hat sie Zeit genug," grollte es in Martin. Und als ihm gar ihr helles Lachen ans Ohr schlug, machte er lange Schritte, um dies heitere Gespräch irgendwie zu enden. Er war wie sinnlos vor Wut.

Aber gerade, als er wie ein Donnerwetter dazwischenfahren wollte, verabschiedete sich Anton mit einem Scherz von dem Mädchen, indem er ihr die Hand gab und nach Stadtsitte den Hut lüftete.

„Daß du nicht auch die Karten vergißt, Anton," hörte er Lising dem Fortgehenden noch nachrufen und packte sie im nächsten Moment so hart am Arm, daß sie leise aufschrie und zugleich ärgerlich schalt: „Ist das eine Art, einen hinterrücks zu überfallen? Nun, sie werden dir schon Manieren beibringen in der Stadt."

Er achtete nicht ihrer aufgebrachten Worte. Er hielt des Mädchens Arm wie in eiserner Klammer und keuchte: „Der Fant will dir Briefe schreiben, Deern?"

„Willst du's etwa verbieten?"

„Lising!"

So heißer Schmerz tönte aus dem Ruf, daß sie nun begütigend rief: „Dummer Jung', Anton und Briefe schreiben? Der ist kein Federheld, das weiß ich von Vater, aber 'ne fidele Haut ist er und kann was erzählen. Meinst, ich wollt' nichts weiter kennen von der großen Welt als unser Dorf? Anton kommt nach Berlin zu den Dragonern, weil er irgendwo Fürsprach' hat und da gern hinwollt'. Na und ich hätt' gern 'en paar Ansichtskarten von daher. Ist da was bei? Jede Kuhmagd kriegt heut welche — — —"

„Wenn sie 'nen Liebsten draußen hat," grollte er.

„Dummes Zeug, das braucht's nicht gleich zu sein. Seit Kinderzeit bin ich gut Freund mit Anton und werd' mir jetzt nicht dareinreden lassen von dir. Du hast mir noch nichts zu verbieten, rein gar nicht," schloß sie eifernd, denn sie hatte sich immer mehr an den eigenen Worten erregt.

„Nun, so bitt' ich dich, recht sehr bitt' ich dich, Lising," sprach er ein wenig gesänftigt, „laß dir von deinem Freund nicht mal Ansichtskarten schicken."

„Gott, der Spaß ist so ernste Bitt' gar nicht wert," zürnte sie wieder. „Bist doch der reine Blaubart."

Da sah sie die wühlende Pein in seinem Gesicht und fuhr schnell mit wärmerer Empfindung fort:

„Gib dich nur zufrieden, am End' hängt meine Seligkeit nicht von den paar Karten ab. Das aber sag' ich dir, taub stell' ich mich nicht an, wenn Anton auf Urlaub kommt aus der Kaiserstadt, wo jede Minute was Neues passiert, und der Tag nicht langt, davon zu erzählen."

Sie schickte sich zum Gehen an. Und nun rief sie noch in lachender Neckerei über die Schulter zurück: „Du, ob ich mal 'nen Blaubart zum Mann nehm', das überleg' ich mir noch tausendmal."

Er jedoch, grillig gestimmt, wie er war, hörte in der Schelmerei nur trotzige Auflehnung. Er spürte einen Stich im Herzen, als würde es ihm mitten durchgeschnitten. Einen Augenblick stand er wie gelähmt, dann ging er schwerfällig seinem Hause zu, in der verstörten Seele die marternde Angst:

„Nächsten Herbst kommt Anton frei. Dann wird er mir Lising vorwegnehmen. Er ist immer hinter ihr her gewesen, und sie hat ihn gern. Und wenn sie's drauf anlegt, kriegt sie schließlich auch den Sägemüller klein, und er sucht nicht länger im Land herum nach der reichsten Schwiegertochter. Jawohl, sie ist eine, die uns um den Finger wickeln kann. Ich bin wahrhaftig kein weichmäuliger Duckmäuser. Sie wissen alle, ich kann was durchsetzen, aber vor dieser süßen Deern zerbricht mein Wille ja auch."

Von der Hausdiele her scholl ihm Lärm und Gelächter entgegen.

Das Gesinde saß beim Abendbrot, ohne auf den Bauer, der nach Landesbrauch die Mahlzeiten mit ihm teilte, gewartet zu haben, und ließ sich in einer lauten Zwanglosigkeit gehen, die ebensowenig dem Herkommen entsprach.

Martin nahm den doppelten Verstoß gegen Autorität und Sitte als Vorzeichen seiner baldigen Rechtlosigkeit und der kommenden Verwilderung des Hofes. Noch aber war er Herr hier. Den sollte das fahrige Volk fühlen.

Diese Unbotmäßigkeit hatte noch gefehlt, um seine Erregung bis zur Raserei zu steigern.

Und doch, den aufkochenden Zorn dämpfte im kritischen Moment wie ein kühlendes Sturzbad eine außerordentliche Selbstbeherrschung, die sich, gleichsam eine zweite Natur, in dem warmblütigen jungen Menschen behauptete und es auch gewesen war, die seine junge Machtstellung selbst älteren Leuten gegenüber schnell befestigt hatte.

Sie sagte ihm jetzt überlegen, mit rascher Zorntat würde er sich ja selber ins Fleisch schneiden.

Unter den Leuten waren treue und arbeitswillige, denen dürfte man unter den jetzigen Umständen nicht ohne weiteres den Stuhl vor die Tür setzen.

Die Stadtindustrie mit ihren Fabriken zog ohnehin von Jahr zu Jahr ein stärkeres Kontingent der Landbevölkerung zu sich heran, und wenn auf dem Gunderhof noch kein Mangel an Arbeitskräften geherrscht, so verdankte Martin das dem gerechten Wohlwollen, das er für sein Gesinde hatte, und ebenso der unermüdlichen Pflichttreue, in der er Schulter an Schulter mit ihm stand. Dennoch unterschätzte er keineswegs die mächtigen Lockungen der Stadt. Es war in der Tat weiser, hier ein Auge zuzudrücken.

Und so trat er unbemerkt auf die Schwelle und rief, die pochende Erregung niederzwingend, mit kalter Ruhe hinein: „Laßt's euch schmecken, Leute, ich halt' heute nicht mit," gewahrte zufrieden die plötzlich eingetretene Stille drinnen und ging darauf, wuchtig wie ein Sieger auftretend, über den nun im Dämmerdunkel liegenden Hof zu den Stallgebäuden hin.

Im großen luftigen Kuhstall fand er gute Ordnung. Das Hornvieh stand mit glatten wohlgenährten Leibern vor den vollen Raufen oder lag wiederkäuend auf der umzäunten Hofkoppel, denn die Nächte waren noch zu mild, als daß Stallhaft schon geboten gewesen wäre.

Dieser erfreuliche Anblick beruhigte die in ihm nachzitternde Aufregung vollends.

Das Mastvieh war sein Steckenpferd. In einer rationellen Viehzucht sah er die sicherste Gewähr stetigen Fortkommens für den Landwirt, zumal den niedersächsischen, und er ließ sich weder Mühen noch Kosten verdrießen, seinen nicht geringen Viehbestand auf den Punkt möglichster Vollkommenheit zu bringen, denn nur so war ihm gewinnreicher Verkauf gewiß, und er war stolz darauf, als einer der besten Viehzüchter im Gau zu gelten und gesucht zu sein.

Da verfinsterte sich seine kaum erhellte Stirn. Im scharfen Rundblick hatte er in der nun schnell hereinbrechenden Dunkelheit einen Lichtfunken gewahrt. Im Pferdestall schien dies rote Glühpünktchen hin und her zu flirren.

Das war aber zum Glück kein Alarmsignal, sondern wiederum eine Ungehörigkeit, wie er sofort erkannte. Da machte sich jemand ohne Not zu schaffen. Die Tiere mußten in jetziger Jahreszeit noch bei Tage besorgt werden. Es war strikte Order auf dem Gunderhof, daß niemand ohne des Bauern ausdrückliche Genehmigung die Ställe und Scheunen mit Licht betrat.

Mit ein paar Sprüngen war Martin drüben, sah den Pferdejungen verbotenerweise an der Häckselmaschine, und da lag dem halbwüchsigen Bengel auch schon seine schwere Hand im Nacken.

Er schüttelte ihn wie ein Bündel Stroh. „Krautbauer du, mit Licht im Stall? Wart' ich will dich noch Pascholl lehren."

Rechts und links flogen dem Jungen ein paar kräftige Maulschellen ins Gesicht, daß der den Griff der Kurbel fahren ließ und sich heulend den Kopf hielt, während das Schneidewerk in tollem Wirbel kreiste.

Da stierte Martin plötzlich wie hypnotisiert auf die schwirrenden, im Licht unheimlich aufzuckenden Eisenzähne. Grinsend fletschten sie ihn an.

Und wie eine Vision sah er daneben die Hand des langen Jochen mit den zwei fehlenden Fingern, — die wundertätigen, die ihm drei lange Militärjahre auslöschten.

Ah, nur zwei Finger! Er hätte in diesem Augenblick wildester Empörung die ganze Hand hingegeben für sein unverkürztes Herrenrecht auf dem Gunderhof.

Magnetisch angezogen, näherte sich seine Rechte den schwingenden tanzenden Messern. Näher — immer näher. Nicht nur das eine rote Licht sah er mehr, tausend bunte Funken sprühten ihm vor den fiebernden Augen, und dazu brach ihm ein eiskalter Schweiß aus allen Poren.

War er irrsinnig? Zum feigen Verbrecher wollte sich der Gunderhofbauer erniedrigen?

Nimmermehr. Er war und blieb der ehrliche furchtlose Mensch, der vor keinem die Augen niederschlug.

Ueber sich selber entsetzt, zog er hastig die Hand zurück und doch — einen Atemzug zu spät.

Ein rauher Schrei gellte durch den Abend, schrill des Jungen Geheul übertönend. Dann atemlose Stille .... Martin war ohnmächtig umgesunken. Ueber den Bogen rann aus klaffender Handwunde sein junges Blut wie ein roter Strom.

Der Junge, im ersten Schreck verstummt, lief schreiend, Hilfe zu holen.

Danach lag Martin Gunder wochenlang im Kreiskrankenhaus. Er hatte sich in diese zwingende Notwendigkeit fügen müssen.

Wer hätte ihn daheim sorglich pflegen können? Die gelähmte Mutter war selber wartungsbedürftig. Zudem erforderte seine bösartig werdende Verwundung beständige ärztliche Ueberwachung.

Ohnehin schien es das beste, er ging den Seinen sowohl, als den Nachbarn einstweilen aus dem Wege. Eine krankhafte Scheu vor jedem bekannten Gesicht hatte ihn befallen.

Er meinte in aller Augen einen Argwohn zu lesen, der ihn empörte und peinigte zugleich, denn er hielt ihn für unberechtigt.

Indes war der ihn belastende Verdacht der Selbstverstümmelung doch so stark, um den jungen Bauer vor ein Gerichtsforum zu bringen, sobald er vernehmungsfähig war.

Aber die Zeugenaussage des reuigen Pferdejungen, der sich die Hauptschuld an dem Unfall zumaß, entlastete ihn völlig. Ohne sich in Widersprüche zu verwickeln, erklärte der Junge offen, seine Fahrlässigkeit habe eine Züchtigung verdient. Hierbei sei der Bauer von ungefähr in die noch im Gang befindliche Maschine geraten, leicht hätte ihn selber das Unglück treffen können.

Damit deckte sich Martins Bericht, der nun in klarer Ruhe den Vorgang schilderte. In seiner Erregung über das bei Licht verbotene Hantieren des Jungknechts und dazu geblendet von der Laterne, habe er nicht klar gesehen und dann mit der ausgreifenden Hand das sausende Getriebe der Maschine gestreift. Nimmer aber sei das eine Tat berechneter Ueberlegung gewesen.

Und war's nicht so? Brauchte er zu bekennen, daß ein jäh aufsteigender Wunsch, den er gar nicht mit Ueberlegung in die Tat umsetzen gewollt, die Ursache des Verhängnisses geworden, das er dann nicht mehr aufzuhalten vermocht? Einer Gedankensünde mochte er sich schuldig gemacht haben. Wo aber käme man hin, wenn schon sträfliche Wünsche abgeurteilt würden. Wer redet denn von seinen innersten Regungen! Sie richtet das Gesetz auch nicht. Und so hieß Martin bei dem Freispruch diese Stimme seines überfeinen Gewissens herrisch schweigen.

Nicht er, dunkle Mächte hatten gewaltsam eingegriffen. Sie hätten ihm ebensogut ans Leben gehen können. Nahe genug war ihm der Tod gekommen.

Um ein kleines und der von den Aerzten befürchtete Brand wäre eingetreten. Schon hatte man die Amputation des Armes erwogen.

Aerztliche Kunst, sein gesundes Blut, seine kräftige Natur hatten dann das Schlimme und Schlimmste verhütet.

Mit dem Leben war er davongekommen, aber drei Finger, die letzten der rechten Hand, blieben verloren.

Für das Heer war er somit untauglich geworden.

Als er dann zu Ende des Oktober alles Schwere hinter sich hatte, Hospitalhaft und Gerichtsverhandlung, als er die Stadt verließ, ein freier und gesundeter Mann, da war er dennoch ein anderer geworden. Um zehn Jahre schien er in diesen bitteren sechs Wochen gealtert. Tiefe, faltige Züge durchfurchten sein abgemagertes Gesicht. Die blühende Kraft war dahin und ebenso der stolze, aufrechte Gang.

Wie einer, der mit bangen, traurigen Augen seine frohherzige Jugend sucht, schlich er von dannen.

Fortsetzung folgt.

Das ganze Jahr

geben wir

doppelte Rabattmarken und hübsche Zugaben.

Wir bitten unsere Plakate im Schaufenster zu besichtigen.

Geschenkt Geschenkt

solange der Vorrat reicht erhält jeder, ohne daß er Ware kaufen muß

ein wertvolles Buch

geschenkt.

A. Peiffer's Spezialgeschäft

G. m. b. H.

Feinsten

Medizinal-Lebertran

garantiert rein, deutsche Arzneibuch-Ware,

empfiehlt

in 1/4 Flaschen zu 60 Pfg.
in 1/2 Flaschen zu 1,— Mk.
in 1/1 Flaschen zu 1,90 „

Löwen-Drogerie

Carl Müller jun. Nachf. Tel. 237.

Holzverkauf

Haus Velmede.

Mittwoch, den 29. d. M., morg. 10 Uhr

sollen im Forstdistrikt „Beckingrod"

120 Rmtr. Eichenstangen zu Frechtungen und Brandholz,

150 Stück Fichten und Kiefernstangen;

im Distrikt „Nordberg"

110 Stück Fichten zu Leichtbauholz,

25 Stück Buchen zu Nutz- und Brandholz

nummerweise meistbietend verkauft werden.

Versammlung bei Wirt Dickmann und Haumann.

Töddinghausen. **Blödorn.**

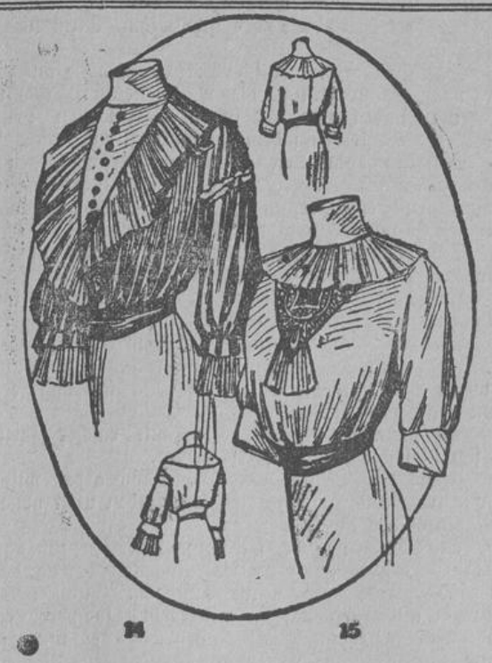
NEUESTE MODEN



12

Fig. 12. Besuchs- oder Promenadetoilette aus dunklem Samt. Der einfache Rock ist unten leicht gerafft, die Taille ist mit farbiger Seidenbroderie garniert. Plastron aus weißem Säumchenmusselin.

Fig. 13. Elegante Gelegenheits- oder Rivieratoilette aus mauvefarbigem Liberty, Tunika aus gleichfarbigem Seidenmusselin, Plastron und Ärmelgarnitur aus Stickerei, Pelzverbrämung.



14 15

Fig. 14. Hübsche Bluse aus marineblauem Liberty, Plastron aus weißer Seide, Garnitur aus duftiger französischer Lingerie.

Fig. 15. Bluse aus beigefarbigem Damentuch, mit leichter Soutachierung in bunter Farbe und einem Pierrotkragen aus plissiertem Batist garniert.

Modebericht.

Zu den schönsten Errungenschaften der heurigen Wintermode gehören die drapierten Abendmäntel und die Gelegenheitstoiletten mit duftiger Spitzentunika und geschlitztem Rock. Fig. 19 stellt einen dieser gerafften Mäntel mit seinem graziösen Faltenwurf dar. Er ist aus weichem Velours souple in einem warmen, leuchtenden Rot gewählt, schwere Goldbroderie und reiche Verbrämung aus Polarfuchs erhöhen noch seine raffinierte Eleganz. Sehr vornehm wirkt auch dasselbe Modell in groß gemustertem Brokat ausgeführt.

Spitze, dieser duftige, echt weibliche Schmuck wird von der gegenwärtigen Mode besonders begünstigt. Den unbeschreiblichen Reiz schöner Spitze und ihre praktische Anwendung veranschaulichen die Toiletten unserer Gesellschaftsgruppe (Fig. 20—22). Eine Spitzenrobe wirkt immer hocheleganz, man kann sie zu jeder Jahreszeit tragen, sie steht jungen und alten, blonden und brünetten Frauen gleich gut. Auch läßt sich dieselbe mit geringem Kostenaufwand immer wieder modernisieren.

Die Wintersportsaison hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht und die kühnen Rodlerinnen und Skiläuferinnen rüsten sich mit gestrickten Wollkostümen aus. Dieselben sind höchst einfach und bestehen aus einem Sweater, einem kurzen Rocke und einer Schneehaube, in Weiß mit bunter Einfassung oder eingestricktem farbigen Dessin, oder einfarbig in einer der jetzt so beliebten grellen Nüancen.

Die Eislaufkostüme sind schon viel komplizierter, sie passen sich ganz der Mode an, man arbeitet sie aus englischen Wollstoffen, aus Samt oder Tuch, oft auch mit Jacke aus verschiedenem Material. Sie werden reich mit Pelz garniert und mit einem schicken Fellkäppchen oder mit einem kleinen, weichen Filzhut vervollständigt. Unsere Modelle Fig. 16 und 17 eignen sich vorzüglich als Eislaufkostüme, nur müssen sie bedeutend kürzer gearbeitet werden, den der knöchelfreie Rock ist für die erfolgreiche Eisläuferin eine absolute Notwendigkeit.

I. S.



16

Fig. 16. Tailleurkostüm aus englischem Côtéstoff. Gekreuzter Rock mit einer Patte garniert, hochschließende Jacke mit Patten aus gleichem Material, Kragen und Blende aus schwarzem Samt.

17

Fig. 17. Tailleurkostüm aus Damentuch. Einfacher Rock mit Ansatz, der mit Soutache und Knöpfen verziert ist. Der gleiche Aufputz wiederholt sich an der Jacke, langer Schalkragen aus Skunks.



18

Fig. 18. Gelegenheitstoilette aus pastellfarbigem Seidenkaschmir. Aparter Rock, fichuartig gekreuzte Taille mit Vorderteil aus plissierter Chinéseide.



19

Fig. 19. Moderner, gerafften Abendmantel aus rotem Velours souple mit schwerer Goldbroderie und Weißfuchs garniert.

Fig. 20. Jugendliche Abendtoilette aus blaßrosa Seide, Vorderteil aus weißer Valenciennesspitze, die sich an den Ärmeln wiederholt. Einfassung aus Schwanendaun.

Fig. 21. Elegante Abendtoilette. Grundkleid aus weißem Seidenmusselin, auf Seide gearbeitet, hoher Volant aus Tüllspitze. Gekreuzte Tunika aus schwarzem Seidenmusselin. Ärmel und Plastron aus Spitzenstoff.

Fig. 22. Gesellschaftskleid aus blauem Liberty, ganz plissiert. Kurze Tunika aus schwarzer Spitze, mit der Taille in einem geschnitten. Schwarzer Samtgürtel mit befransten Enden.



20 21 22

Bedeutend herabgesetzte Preise in allen Lägern.

Auf Damen-Konfektion, Mäntel, Blusen, Röcke, Kostüm-Kleider gewähre 20% Rabatt, Herren- u. Knaben-Konfektion 10% Rabatt, Kleiderstoffe sowie Blusenstoffe 10% Rabatt.

Günstigste Einkaufsgelegenheit für Konfirmanden und Kommunikanten. Reste und Abschnitte auffallend billig.

◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇ Jeder noch vorrätige Damen-Hut Serie I **Mk. 2.00,** Serie II **Mk. 4.00** ◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇

Telefon 221 **Kaufhaus C. Lorig, Kamen** Weststr. 20